30. Jahrgang. Donnerstag, 26. Mai. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16472.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen

1887.



## Die Deutschen in London.

Die in England hervorgetretene Bewegung zum Ausschluß fremder Arbeiter wird von dem „Economist" sehr nachdrücklich bekämpft. Zunächst weist das Blatt darauf hin, daß man die Ausländer nicht ausschließen wolle, weil sie häufig der Armenpflege anheimfielen, sondern die Beschwerden richten sich dagegen, daß die fremden Arbeiter nach England kommen und dort zu niedrigeren Löhnen als die englischen Arbeiter Arbeit übernehmen. Man stehe also vor der Frage, ob man die Einwanderung von Ausländern verbieten könne, weil sie billiger als die Inländer arbeiten, und diese Frage müsse trotz aller Sympathie, welche man den von der Concurrenz und gegenwärtig vielfach von Noth betroffenen Landsleuten zuwende, verneint werden. „Wir dürfen billige deutsche Arbeit ebenso wenig verbieten, als wir billige deutsche Messerwaaren, billigen deutschen Zucker oder billige deutsche Schreibmaterialien verbieten dürfen. Steht doch außer allem Zweifel fest, daß es gerade die ärmeren Klassen sind, welche von billiger Arbeit Nutzen haben, genau ebenso, wie sie von billigem Zucker und billigem Papier Nutzen haben."

Der „Economist" legt dann an einzelnen Beispielen aus dem amtlichen Bericht über die Frage dar, wie durch eine gesetzgeberische Maßregel gegen die fremden Arbeiter gerade die Unbemittelten geschädigt würden. Der Bericht des Handelsamts führt z. B. an, daß der Zustrom von Ausländern, hauptsächlich von Juden, aus verschiedenen Ländern im Schneidergewerbe besonders schwer gefühlt werde und nahezu das ganze Geschäft in billigen Kleidungsstücken im Ostende Londons in ihren Händen sei; Männer, Frauen und Kinder seien gleichermaßen darin beschäftigt. Wenn nun auch die auf diese Weise aus ihrer Arbeit gedrängten Engländer litten, so dürfe man doch, bemerkt hiergegen der „Economist", nicht den Vortheil übersehen, welchen billige Kleidung für die ärmeren Klassen überhaupt habe; man dürfe nicht vergessen, daß viele Leute gar keine Kleidung haben würden, wenn sie nicht billige Kleidung haben könnten. Nicht der reiche Mann kaufe die billigen Röcke und Hosen, sondern der Mann, der in Lumpen gehen müßte, wenn sie nicht vorhanden wären.

Von hohem Interesse ist ferner die Frage der deutschen Bäcker. Der Bericht meldet darüber: „Aus dem Bäckergewerbe wird berichtet, daß seit Jahren deutsche Bäcker in solcher Zahl nach London gekommen sind, daß die Engländer allmählich vollständig aus diesem Gewerbe verdrängt worden sind. Im Verlaufe der letzten 10 Jahre hat sich die Anzahl der deutschen Bäcker in London mindestens verdoppelt. Auffallend plötzlich ist der Zustrom besonders in den letzten fünf Jahren gewesen. Von den in London vorhandenen 4000 Bäckermeistern sind mindestens 2000 Deutsche. Wo immer ein Bäckergeschäft zum Verkauf kommt, erwirbt es in der Regel ein Deutscher. Die deutschen Bäckermeister beschäftigen nicht ausschließlich, aber doch nahezu ausschließlich deutsche Gesellen. Die deutsche Arbeit ist, namentlich von neuen Ankömmlingen, stets billiger als englische Arbeit, und es herrscht deshalb beständig die Tendenz, das ganze Bäckergewerbe Londons mehr und mehr in deutsche Hände zu bringen." Nun ist doch die Klage, daß der Preis des Brodes nicht dem Rückgang des Getreidepreises entsprechend ermäßigt wird, allgemein, und hier würde gewiß keine Abhilfe geschaffen, wenn man die Beschaffung von Arbeitern dem Bäckergewerbe künstlich erschweren wollte. Auch ist der Ankauf von Bäckereien durch Deutsche doch nur möglich, weil diese die höchsten Preise zahlen, und der auf diese Weise bewirkte Zufluß von Kapital muß doch schließlich der englischen Industrie und dem englischen Consumenten zu Gute kommen.

In treffender Weise erinnert schließlich der „Economist" daran, daß die Wirkungen, welche in früheren Zeiten die aus fremden Ländern nach England geflüchteten Arbeiter auf die englischen Industrien ausgeübt, doch nicht dazu angethan seien, von der freien Zulassung von Einwanderern abzuschrecken; wer vermöge zu sagen, daß nicht manche der jetzt nach England kommenden Ausländer, ebenso wie seiner Zeit die Hugenotten, für die ihnen gewährte Gastfreundschaft durch ihre Thätigkeit reichen Dank abstatten könnten?

Es ist sicher erfreulich, daß man in England mit solchen ebenso klaren wie einsichtigen Ausführungen einer Bewegung entgegentritt, welche nicht allein in England, sondern auch in manchen anderen Staaten die jetzt fast überall entfachte wirthschaftspolitische Feindseligkeit von den Waaren sogar auf die Menschen übertragen will.

## Die Reform der Zuckersteuer.

Als die Regierung im Jahre 1885 dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Besteuerung von Zucker, d. h. betr. die Erhöhung der Rübensteuer vorlegte, wurden in den Motiven die einzelnen Modalitäten einer Erörterung unterzogen, unter denen eine Steigerung des Ertrages der Zuckersteuer zu erwarten sei. Die Einführung der Fabrikatsteuer wurde im Princip abgelehnt. Dann wurde erwähnt, neben der reinen Fabrikatsteuer sei noch eine Verbindung derselben mit der Rübensteuer in der Weise vorgeschlagen worden, daß eine Herabsetzung des Rübensteuersatzes und der Steuervergütungssätze auf die Hälfte stattfinden, daneben aber von demjenigen erzeugten Zucker, welcher zum inländischen Consum gelange, eine Abgabe von 10 Mk. für 100 Kilo Rohzucker erhoben werden soll. Dazu wurde bemerkt:

„Gegen diese Einrichtung sprechen dieselben Gründe, wie gegen die Einführung der reinen Fabrikatbesteuerung, und zwar um so mehr, als das gemischte System voraussichtlich eine längere Dauer nicht haben, sondern nur einen Uebergang zur ausschließlichen Fabrikatsteuer bilden würde. Hierauf würde auch die große Höhe der Verwaltungskosten hinwirken, welche mit dem bezeichneten System insofern verknüpft wäre, als zu der bisherigen Steuercontrole eine solche über sämmtliche producirte Zucker bis zum Zeitpunkte des Uebergangs in den inländischen Consum, bez. der Ausfuhr hinzukommen müßte."

Noch sind nicht 2 Jahre verflossen, seitdem diese Begründung dem Reichstage vorgelegt worden ist, und jetzt beantragt dieselbe Regierung gerade die Einführung jenes damals so scharf kritisirten gemischten Systems. Daß dieses Gesetz der erste Schritt zur Einführung der reinen Fabrikatsteuer sei, wird jetzt nicht mehr zugegeben.

Auch an der exorbitanten Höhe der **Kosten der Erhebung und der Controle**, 7 Mill. Mk. bei einem Consumsteuerertrage von 36 Mill. Mk., nimmt die Regierung keinen Anstoß. Sie hat auch keinerlei Bedenken dagegen, daß bei einer Einnahme aus der Rübensteuer von 85 Mill. Mk. 61 oder 68 und vermuthlich noch eine Anzahl Millionen mehr in Form von Ausfuhrvergütungen an die Producenten gezahlt werden, die Einnahme aus der Rübensteuer also auf 23,3 bez. 16,9 Mill. Mk. herabsinkt.

In diesem Zusammenhang wird die Rübensteuereinnahme lediglich zu einem Unterstützungsfonds für die für die Ausfuhr, d. h. für das Ausland arbeitenden Zuckerfabriken. Die Vertheilung der Subventionen, welche die Regierungsvorlage selbst auf 61—68 Mill. Mk. berechnet, erfolgt in der Weise, daß den mit der möglichst vervollkommneten Technik arbeitenden Fabriken der Hauptantheil zufällt, weil bei der Berechnung der Ausfuhrvergütung das Verhältniß von 10 Ctr. Rüben zu 1 Ctr. Rohzucker vorausgesetzt wird. Daß diese Voraussetzung eine völlig falsche ist, giebt die **Regierungs-Vorlage selbst** zu, indem sie für den Fall einer Erhöhung der Rübensteuer auf 2 Mk. pro 100 Kilo Rüben eine Berechnung der Ausfuhrvergütung nach Maßgabe des vorjährigen **Ausbeuteverhältnisses von** $8\frac{1}{4}$:1 für nothwendig erklärt. Die Rübensteuer wird also in Verbindung mit der Consumsteuer nur festgehalten, um den Fabriken eine **Ausfuhrprämie** in dem Verhältniß, in dem sie weniger als 10 Ctr. Rüben zur Herstellung eines Centners Rohzucker bedürfen, zu gewähren.

Die jetzige Vorlage ist die erste, welche **offen und unzweideutig die Thatsache**, daß der Zuckerindustrie Ausfuhrprämien gewährt werden, eingesteht. Um so berechtigter erscheint die Forderung, auf den ganzen kostspieligen Apparat der Materialsteuer zu verzichten und feste Ausfuhrprämien, wenn solche einmal sein müssen, nach einer von Jahr zu Jahr fallenden Skala zu bewilligen.

## Deutschland.

### Der Reichstag

ist heute in die Ferien gegangen, welche bis zum 7. Juni dauern.

### Ablenkung des russischen Getreideexports.

Zum Zwecke der weiteren Ablenkung des russischen Getreideexports nach den norddeutschen Häfen hat, wie man der „Pos. Ztg." aus Warschau schreibt, das Finanzministerium veranlaßt, daß mehrere mittel-russische Bahnen, wie die Tambow-Kozlower-, Tambow-Saratower-, Tambow-Rjäsaner Bahn, die Tarife nach Libau ermäßigen. Es dürften nunmehr die nach Danzig führenden Bahnlinien diesem Beispiel folgen, doch ist es zweifelhaft, ob die beim Finanzministerium fungirende Ministerialtarifcommission die Tarifermäßigung gestatten wird.

### Ein neuer Zwischenfall an der Westgrenze.

Nach einer Depesche der „Agence Havas" aus Belfort wurden zwei französische Eisenbahnbeamte in Altmünsterol angeblich wegen Verletzung eines deutschen Grenzpfahles verhaftet. Die chauvinistische Presse erhebt wieder großes Geschrei und verlangt sofortige Genugthuung von Deutschland. — Die „France" sagt, der neue Vorfall an der deutschen Grenze mache die Beibehaltung Boulangers zur Nothwendigkeit. Dagegen erklären „Temps" und „Liberté", die Verhaftungen in Altmünsterol seien **ohne Bedeutung**, da die Verhafteten keine Staatsbeamten seien. **Eine diplomatische Verwickelung sei unmöglich.**

F. **Berlin**, 24. Mai. Unter den neuen Zollprojecten ist auch der Gedanke eines **Eingangszolls** für frische Fische neuerdings wieder aufgetaucht. Dem Reichstage sind mehrere Petitionen von Fischerei-Innungen in Schleswig-Holstein zugegangen, in denen ein solcher Fischzoll in Höhe von 10 Mk. per 100 Kilo gefordert wird. Wiederum haben sich deshalb auch die durch eine solche Zollmaßregel bedrohten Fischräuchereien und Fischversandtgeschäfte in Kiel mit einer Eingabe an den Reichstag gewendet, in welcher sie um Zurückweisung des neuen Zollvorschlags bitten. „Der Fang frischer Heringe an unseren Küsten", heißt es in dieser Eingabe, „vermag **nur wenige Procente unseres Bedarfs** zu decken, und führen wir daher den weitaus größten Theil desselben vom Auslande, besonders von Dänemark, Schweden und Norwegen ein. Die in unseren Räuchereien fertiggestellte Waare findet ihren Absatz zum größten Theile im deutschen Reichsgebiet, und zwar wird sie in allen Theilen desselben consumirt und kommt vermöge ihrer Billigkeit auch der **ärmeren Klasse** unserer Bevölkerung als **tägliches Nahrungsmittel** zu Gute. Der in der Petition geforderte Eingangszoll würde deshalb weit mehr den Charakter eines drückenden und ungerechtfertigten Consumzolls, als den eines im Interesse der inländischen Fischerei etwa zu billigenden Schutzzolls haben. Die einheimischen Fischereien sind auch ohne einen solchen Schutzzoll in der Lage, ihren Erwerb bei der großen Nachfrage jederzeit zu einem werthentsprechenden Preise abzusetzen. Was uns anbelangt, so müssen wir uns überzeugt halten, daß schon ein nur theilweises Eingehen auf jene Anträge eine solche Verminderung des Verbrauchs zur Folge haben muß, daß ein großer Theil unserer Räuchereien nicht mehr existenzfähig bleiben würde."

* **Berlin**, 25. Mai. Der „Köln. Volksztg." wird aus Rom gemeldet, **Fürst Isenburg-Birstein** werde einen hohen päpstlichen Orden erhalten. In den dem Nuntius Galimberti nahestehenden Kreisen hege man die Hoffnung, der Fürst werde der diesmal in Trier Ende August stattfindenden katholischen Generalversammlung präsidiren. Auf den Ausfall der Versammlung lege man in Rom großes Gewicht. Mehrere Bischöfe seien speciell ersucht worden, an den Verhandlungen theilzunehmen. Die „Köln. Volksztg." bemerkt dazu, Fürst Isenburg sei als Präsident in diesem Jahre unmöglich; das würde als Demonstration gegen das Centrum aufgefaßt werden. Falls dieser Gedanke wirklich in den Galimbertischen Kreisen erörtert würde, dann wäre dies lediglich ein Beweis dafür, daß dort deutsche Personen, Zustände und Stimmungen nicht ausreichend bekannt seien.

* **Berlin**, 25. Mai. Wie die „Nat.-Ztg." hört, hat Dr. **Mackenzie**, der englische Specialist, welcher zur Consultation über das **Befinden des Kronprinzen** hierher berufen worden, seinen Aufenthalt in Berlin verlängert. Es ist daraus zu schließen, daß das Ergebniß der bisherigen Untersuchung nicht als entscheidend betrachtet wird.

* [**Für die Windthorst-Spende**] sind allein von der „Schles. Volksztg." bereits über 9000 M gesammelt.

* [**Die Frage über das Verbleiben des Grafen Schuwaloff**] auf dem russischen Botschafterposten in Berlin ist, wie von gut unterrichteter Seite ver-

---

18) **Die goldene Justitia.** Nachdruck verboten.

Nach dem Amerikanischen des Henry W. Bishop.

(Fortsetzung.)

XII.

„Ist dieser Mann Dein Geliebter?" fragte David Lane. Mit unheilverkündender Miene war er ins Zimmer getreten und stand jetzt mit finster zusammengezogenen Brauen vor seiner Tochter. Durch die Oeffnung der Portière war er Zeuge der letzten zärtlichen Umarmung der Liebenden gewesen, die seinen Schritt überhört hatten.

In Thränen aufgelöst, hatte Flora das Gesicht in den Kissen des Sofas vergraben, nachdem ihr Freund sie verlassen hatte. Jetzt, da unvermuthet die harte Anrede an ihr Ohr drang, schlug sie die verweinten Augen zu ihrem Vater empor. Aber ihr blasses Gesicht zeigte keine Spur schuldbewußter Verlegenheit, als sie dem düsteren Blick des alten Mannes begegnete. Ernst, mit fragendem Vorwurf erwiderte sie ihn.

„Ist dieser Mann Dein Geliebter?" hatte David Lane gefragt, und ihre Antwort lautete: „Ja!" Kein Wort mehr.

„Und Du wagst es, mir dies ohne Erröthen zu sagen? Du duldest es, daß er Dich sozusagen bei offener Thür umarmt?"

„Ja", wiederholte sie fest.

„Willst Du Schande auf unseren Namen häufen?" stieß er ingrimmig hervor, während sein Gewissen ihm vorwarf, wie wenig er dazu gethan habe, die Familienehre rein zu erhalten.

„Wir lieben uns", antwortete sie mit stolzem Lächeln. „Doch brauchst Du nicht zu fürchten, daß ich Dir Schande machen werde. Zum ersten Mal hat er mir heute gestanden, was er für mich fühlt, heute, da er Abschied nehmen kam, bis —" sie stockte. „O Vater", rief sie plötzlich, ihm die gerungenen Hände entgegenstreckend, „warum hast Du das an uns gethan?"

Ihre Ruhe hatte sie verlassen. Hoch aufgerichtet, ein in seinen heiligsten Rechten gekränktes Weib, stand sie Rechenschaft fordernd vor ihm. Betäubt wich er einige Schritte zurück.

„Ich verstehe Dich nicht", stammelte er. „Was bedeutet dieser Vorwurf?"

„Du verstehst mich nur zu gut, Vater", sagte sie schmerzlich. „Du, der mir seit meiner Kindheit nur Güte und Liebe erzeigt hat, konntest mich so kränken? Du weißt, wie blind ich immer Deiner besseren Einsicht vertraute. Warum verschwiegst Du mir den Antrag meines Freundes und ließest mich den Weg gehen, der ins Elend führte?"

Zum ersten Male richtete sie die Klage ihres verfehlten Lebens gegen ihn, und ihr gerechter Vorwurf traf den gebrochenen Mann ins Herz.

„Du hast recht", sagte er demüthig, „mein ist die Schuld. Ich, als gereifter Mann, durfte mich nicht durch Varembergs blendende Außenseite bestechen lassen. Aber hätte es einen Unterschied gemacht, wäre Dir damals jene Werbung zu Ohren gekommen? Sieh, ich handelte nach der festen Ueberzeugung, daß Varemberg auf dem besten Wege sei, Dein Herz zu gewinnen, und ich wollte nicht Zwiespalt in Dich bringen."

In sich zusammengesunken saß sie da. Ein Seufzer um das verlorene Glück wollte sich ihr auf die Lippen drängen, aber sie hielt ihn zurück. Ein Blick auf den Vater, der in gebeugter Haltung wie ein Flehender vor ihr stand, stimmte sie weich.

„Kind", fuhr er fort, „glaube mir: was ich auch damals gethan, ich habe immer Dein Bestes im Auge gehabt. Mag Gott mir ein gnädiger Richter sein!"

Seine Stimme war zum Flüstern herabgesunken. Flora aber neigte sich über ihn, küßte ihm die welke Stirn und verließ leise das Zimmer.

* * *

Monate waren seit Barclays Abwesenheit vergangen.

Flora Varemberg wußte nicht, wo ihre Gedanken den Freund zu suchen hatten. „Nicht eher schreibe ich Dir, als bis ich eine Spur von Jenem entdeckt habe", hatte er beim Abschied zu ihr gesagt, und sie kannte ihn als den Mann, der sein Wort hält. Dennoch lebte sie nur in dem Gedanken an ihn. Stets von neuem vergegenwärtigte sie sich die schmerzlich süße Stunde, in der sie sich gefunden hatten. Für ewig! dachte sie, und Frieden und Trost senkte sich ihr ins Herz. Aber nicht oft war es so still in ihr. Gerade wenn sie am reinsten von dem Glück erfüllt war, sich ihm verbunden zu wissen; wenn sie sich am weihevollsten durchdrungen fühlte von der Größe ihrer Liebe, legte sich wie ein düsterer Schatten der gesteigerte Haß gegen ihren Gatten auf ihre Stimmung. „Wäre er todt, der Elende!" hatte Barclay in der ungestümen Aufwallung der Leidenschaft gerufen, und wie mit feinen Widerhäkchen hatten sich diese Worte ihr in die Seele gebohrt. Auch sie wünschte es; sie wurde nicht müde, sich auszumalen, wie es sich alles gestalten würde, wenn der Tod sie von dem Verhaßten befreite. Und wenn sie auch mitunter schaudernd von dem Abgrund zurückwich, den sie in sich erkannte, so kam sie doch immer wieder auf diesen Gedanken zurück, der sich in ihr Gemüthsleben eingenistet hatte. „Ich tödte ihn ja nicht", entschuldigte sie sich vor sich selbst, wenn ihre Fantasie in müßigen Stunden mit diesem Wunsch spielte. Sie bezahlte eben, ohne sich dessen bewußt zu sein, jenen düsteren Mächten ihren Tribut, die sich des Menschen bemächtigen, der willkürlich die von der Sitte gezogenen Schranken überschreitet. Und der Schatten war so stark, daß er das Licht in ihr verdunkelte.

In diesem zwischen Liebe und Haß schwankenden Gemüthszustand fand sie eines Morgens, als sie zum gemeinschaftlichen Frühstück herunterkam, einen Brief aus San Francisco neben ihrem Teller. Sie kannte diese Handschrift: es war die ihres Gatten. Wollte der Himmel ihr das Vermessene ihrer Wünsche beweisen? Erblassend, mit abgewandtem Gesicht reichte sie den Brief ihrem Vater. Sie fühlte sich nicht fähig, ihn selbst zu lesen.

„Mein armes Kind", murmelte David Lane halblaut, während er das Schreiben eröffnete. Aber die Zornesadern schwollen ihm auf der Stirn, während er die mit verletzendem Hochmuth abgefaßten Zeilen seines Schwiegersohnes überflog, in denen dieser seine in wenigen Tagen bevorstehende Ankunft meldete.

Entrüstet zerknitterte David Lane das Papier in der Hand.

„Er wagt uns zu drohen, dieser Schurke!" rief er empört. „Er wird hierher kommen, um seine Rechte auf Dich geltend zu machen. Welche Frechheit! Aber fürchte Dich nicht, Flora. Er soll den Tag bereuen, an dem er sich in meinem Hause blicken läßt."

Doch Flora hörte ihn nicht mehr. Eine wohlthätige Ohnmacht verschleierte ihre Sinne.

* * *

Ein Anderer, als er vor der verhängnißvollen Abschiedsstunde die Villa am See betreten, hatte Paul Barclay sie nach seiner Unterredung mit Mrs. Varemberg verlassen. Kein schwächliches Bedauern über das Geschehene erfüllte ihn; er verhehlte sich nicht, daß er das Schicksal herausgefordert hatte, aber er war bereit, ihm mit kühnem Muth die Stirn zu bieten. Noch wußte er nicht, wohin er seine Schritte zunächst lenken sollte; nur der eine Entschluß stand unverrückbar in ihm fest, alle seine Kräfte in den Dienst seiner Liebe zu stellen: Varemberg mußte gefunden und, koste es, was es wolle, unschädlich gemacht werden.

Doch als er im Morgengrauen des nächsten Tages die Stadt, die ihm eine zweite Heimath geworden, hinter sich entweichen sah, hatte er sich seinen Weg bereits klar vorgezeichnet. Er führte ihn in die weite Welt, von Ort zu Ort, wie einen jener Ritter des Mittelalters, von denen die Sage meldet, daß sie auszogen, die Dame ihres Herzens zu befreien. Auch ihm winkte ein holder Preis am Ende seiner Fährlichkeiten; und jenen ersten Sonnenstrahl, der das Haupt der goldenen Justitia geküßt hatte, als sie seinem sehnsüchtig zurückschauenden Blicke entschwand, nahm er als Glück verheißendes Omen seiner Minnefahrt.

Das erste Ziel seiner Reise war die Stadt, in der Varemberg, wie er durch Flora wußte, unter Anklage des Mordes vor Gericht gestanden hatte. Von dort aus begann er seine Nachforschungen. Zuerst schienen sie erfolglos bleiben zu wollen. Varemberg, der gleich nach Beendigung des Gerichtsverfahrens den Ort verlassen hatte, war wie vom Erdboden verschwunden. Allein Geld ist ein mächtiger Bundesgenosse, und da Barclay sich ohne Bedenken der reichen ihm zu Gebote stehenden Mittel bediente, gelang es ihm endlich, die Spur des Gesuchten zu entdecken. Von diesem Augenblick an folgte er ihm wie der Jäger dem Wilde; oft irre geleitet, oft getäuscht; aber dennoch gelangte er immer wieder auf die richtige Fährte, wenn er auch nie Varembergs persönlich habhaft werden konnte.

So war er nach San Francisco gekommen. Von neuem umwogte ihn das bunte Treiben der verkehrsreichen Stadt, die von jeher einen eigenen Reiz auf ihn ausgeübt hatte. Diesmal aber kümmerte er sich wenig um die Kreise, in denen er auf früheren Besuchsreisen angenehme Stunden

lautet, zur Zeit noch in der Schwebe. Anscheinend hängt die Entscheidung mit der Neubesetzung der Stellung des Generalgouverneurs von Moskau zusammen. Der hochbetagte Fürst Dolgoruki wünscht sich zurückzuziehen und als Nachfolger für ihn ist Graf Schuwaloff in das Auge gefaßt.

* [Für das Witu-Unternehmen], für welches ein Grundkapital von 500 000 Mk. festgesetzt wurde, sind bis jetzt dem Vernehmen nach 440 000 Mk. gezeichnet worden.

* Die Angabe der „Wes.-Ztg.", daß Hr. v. Puttkamer ein doppeltes Ministergehalt beziehe, wird von der „N. A. Z." als unrichtig bezeichnet.

**Liegnitz**, 24. Mai. Das Tagesgespräch in allen Kreisen der Stadt bildet der bevorstehende **Besuch des Kaisers** zu dem 70jährigen Jubiläum als Chef des Königsgrenadier-Regiments. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Antrag des Magistrats angenommen, der zur Ausschmückung der Straßen, Illumination der städtischen Gebäude und Denkmäler die Bewilligung von 5000 Mk. verlangt. Von größerem Interesse sind die geplanten Darstellungen lebender Bilder aus der Geschichte des Regiments, die womöglich bei elektrischer Beleuchtung vom Kaiser besichtigt werden sollen.

* **Hamburg**, 24. Mai. Das Beweismaterial **für die Anklage gegen die Socialisten**, welche beschuldigt werden, vom Rademachergang aus den Vertrieb verbotener Schriften bewirkt zu haben, wurde vorgestern von der Hamburger der Altonaer Staatsanwaltschaft ausgeliefert, wo alle solche politische Prozesse geführt werden. Zum Transport mußte ein großer Möbelwagen verwendet werden, da es sich um 19 Centner Schriften handelte.

**Hamburg**, 24. Mai. Der „Hamburgische Corr." berichtet: „Fürst **Bismarck** hat auf die Einladung des Senats, bei Gelegenheit der Eröffnung des Baues des Nord-Ostsee-Canals auf dem Rückwege Hamburg zu besuchen, in einem überaus verbindlichen Schreiben erwidert, daß er sich besonders freuen würde, einmal einen Tag mit seinen Hamburger „Mitbürgern" zu verleben (der Fürst ist bekanntlich Hamburger Ehrenbürger), jedoch sei es noch zweifelhaft, ob seine Gesundheit ihm gestatten werde, der Feier in Kiel beizuwohnen, und er behalte sich deshalb seine schließliche Antwort vor.

* **Aus den Reichslanden.** Der jüngst verstorbene Großindustrielle und frühere Reichstagsabgeordnete Dollfus war von Herzen ein Republikaner. Bekannt ist auch, daß Dollfus vor Abschluß des Frankfurter Friedens mit Bismarck in persönliche Beziehungen trat, um Mülhausen vom Schicksal des übrigen Landes loszulösen und seiner Vaterstadt wieder wie vor 1798 eine Art republikanischer Verfassung zu erlangen, natürlich ohne Erfolg. Als Reichstagsabgeordneter gehörte Dollfus zu denjenigen Vertretern Elsaß-Lothringens, welche offen und ehrlich genug waren, von ihren Gesinnungen kein Hehl zu machen, und die daher in ihren Wahlaufrufen der nackten Protestation das Wort redeten. Mit Kablé in Straßburg und Antoine in Metz bildete er die feste Stütze der extremen Protestrichtung und wurde als solche namentlich auch von der französischen Presse gefeiert. Letztere hat einmal dieses Protestlertrio mit der französischen Tricolore verglichen, wobei Dollfus die weiße, Kablé die blaue und der radicale Antoine die rothe Farbe vorstellen sollte. An einer anderen Stelle wurde behauptet, Dollfus, Kablé und Antoine seien für die Sache Frankreichs mehr werth als drei mobile Armeecorps. Wenn dies richtig ist, so bedeutet das Jahr 1887 für Frankreich ein Unglücksjahr: Innerhalb weniger Wochen hat jenes Trio zu bestehen aufgehört: Kablé und Dollfus hat der Tod kurz hintereinander hinweggerafft, während die Thätigkeit Antoine's durch dessen Ausweisung lahm gelegt worden ist.

### Italien.

**Rom**, 24. Mai. [Senat.] Conte erinnert daran, daß er über die Politik der Regierung in Afrika eine Interpellation angekündigt habe. Crispi antwortet, Depretis, der aus Gesundheitsrücksichten abwesend sei, nehme die Interpellation an, ersuche jedoch, dieselbe erst dann beantworten zu dürfen, wenn die militärischen Maßnahmen berathen würden.

### Bulgarien.

* **Aus Wien** läßt sich das Reuter'sche Bureau melden, daß die Unterhandlungen mit Wiener Bank-Instituten wegen Contrahirung einer bulgarischen **Anleihe** von 15 bis 20 Millionen Francs einen günstigen Verlauf nehmen und daß deren Abschluß in einigen Tagen erwartet werde.

### Rußland.

* **Moskau**, 24. Mai. **Katkow** erklärt in seinem Journal, daß Oesterreich auf eine Nachgiebigkeit Rußlands bezüglich südslawischer Fragen fernerhin nicht mehr rechnen dürfe, und daß Rußland die geringste Bewegung Oesterreich-Ungarns auf der Balkan-Halbinsel als casus belli betrachten werde.

### Amerika.

* [**Die Harmonisten.**] Die bekannte Frage über das Schicksal des enormen Vermögens der von Georg Rapp gegründeten amerikanischen Harmonisten-Gemeinde, welche ihren Hauptsitz in Economy, Beaver County, in Pennsylvanien, hat, ist in ein neues Stadium getreten. Carl H. Meyer, der deutsche Consul in Philadelphia, hat im Auftrage von 105 in Württemberg lebenden Erben Rapp's beim Nachlassenschaftsgericht von Beaver County einen Prozeß anhängig gemacht, um für die genannten Erben ihren Antheil an dem auf 50—80 Millionen Dollars geschätzten Gesammtvermögen der Harmonisten zu erlangen. Der Consul hat mehrere hervorragende Advokaten mit der Führung der Sache betraut. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Schritt zur Lösung der ebenso verwickelten als interessanten Frage führen wird. Die Harmonisten hatten das Princip der Gütergemeinschaft angenommen und hoben später, um der größeren Heiligkeit willen, die Ehe auf. Männer und Frauen lebten als Brüder und Schwestern neben einander. Die Harmonisten empfanden die Verödung der Colonie sehr übel, als sie alt wurden; sie adoptirten daher Kinder aus den Nachbarstädten. Dieser letzte Umstand führte nunmehr zu der schwierigen Frage, ob die Adoptirten die Erben der schwäbischen Communisten sind oder deren Verwandte in Württemberg.

---

## Telegraphischer Specialdienst
### der Danziger Zeitung.

**Berlin**, 25. Mai. Im Reichstage fand heute die erste Lesung der Zuckersteuervorlage statt.

**Staatssecretär Jacobi**: Die Ziele der Reform einer Zuckersteuer müssen sein, daß vor allem der Fiscus wieder zu seinem alten Recht gelangt; allein diese Ziele dürfen nicht zu einem Ruin der Zucker-Industrie und der damit eng verbundenen Landwirthschaft führen. Die Interessenten dürfen aber ihrerseits nicht erwarten, daß ein Steuersystem beibehalten werde, welches durch seine hohen Exportprämien die Steuererträge auf ein Minimum zurückdrängt. Ob das Gesetz eine lange Dauer haben werde, wage er nicht zu behaupten; die verbündeten Regierungen hätten gethan, was sie gekonnt, und er bestreite, daß, wenn die Dauer des Gesetzes eine kurze sein sollte, hieraus ein Vorwurf gegen die Vorlage hergeleitet werden könne. Die verbündeten Regierungen seien bemüht gewesen, die verschiedenen Interessen auszugleichen, und es würde ihnen zur Genugthuung gereichen, wenn sie in diesem ihrem Bestreben volle Anerkennung finden. (Beifall rechts.)

**Abg. Witte** (freis.) wendet sich scharf gegen das System der Exportprämien. Warum wolle man bei dem verhältnißmäßig gering bemessenen Ertrage der Rübensteuer diese nicht ganz fallen lassen und einfach zu dem System der Consum- oder Fabrikatsteuer übergehen? Halte man Prämien für nöthig, so sei es besser, sie nicht auf dem Umwege der angeblichen Steuervergütung, sondern direct und förmlich, dann aber mit fallender Skala, einzufügen. Zu einer Concession in dieser Beziehung erklärt Redner sich bereit.

**Staatssecretär Jacobi**: Eine Radicalkur sei augenblicklich nicht möglich.

**Abg. v. Puttkamer-Plauth** (cons.) glaubt die Regierung und die bisherige Zuckersteuergesetzgebung gegen Witte in Schutz nehmen zu müssen.

**Abg. v. Bennigsen** ist mit den Grundzügen der Vorlage einverstanden, die eine bisher vergebens angestrebte, eingreifende Reform anbahne. Die Einschränkung der Prämien werde von selbst zu Ermäßigungen übergehen.

**Abg. Robbe** (freicons.) erklärt sich gleichfalls mit den Grundzügen der Vorlage einverstanden; bedenklich aber sei im Hinblick auf die viel höheren Prämien anderer Länder die Herabminderung der Prämien, die außerdem nach der Vorlage nicht gleichmäßig auf die einzelnen Fabriken vertheilt werden. Der spätere gänzliche Fortfall der Prämien sei auf internationalem Wege vorzubereiten.

**Abg. Dr. Barth** (freis.) ist der Meinung, daß der Zuschuß des Staates zu den Productionskosten des Zuckers, wie er jetzt in Aussicht genommen ist, nicht gebilligt werden kann. Redner weist darauf hin, daß es doch gewisse Zuckerfabriken giebt, die gar nicht exportiren, also auch keine Prämie bekommen. Wenn diese derart ungünstiger gestellten Fabriken noch bestehen können, so ist das ein Beweis, daß die ganze Zucker-Export-Prämie überhaupt überflüssig ist. Der Fortfall dieser Prämie würde die bisher exportirenden Fabriken viel mehr, als jetzt, auf die Nothwendigkeit hinlenken, durch Vervollkommnung des Betriebes höhere Erträge zu erzielen, um dadurch den Verlust der Exportprämie wieder einzubringen. Wie kommen wir dazu, den Engländern mit Hilfe unserer Exportprämie billigeren Zucker zu schaffen?

Die Vorlage wird schließlich an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Bei der Berathung der Vorlage über Abänderung des Curses der Subventionsdampfer im Mittelmeer bezweifelt Abg. **Richter** die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 137 Mitglieder. Das Haus ist also beschlußunfähig.

**Präsident v. Wedell**: Die Dauer der Session ist von dem Fortgange der Arbeiten der Zuckersteuer-Commission wesentlich bedingt. Ich bitte daher diese Commission, welche sogleich nach der Sitzung gewählt werden wird, mit ihren Arbeiten schon am 6. Juni anzufangen. Die nächste Sitzung beraume ich auf den 7. Juni an mit folgender Tagesordnung: die Novelle zum Nahrungsmittelgesetz, das Unfallgesetz für Bauarbeiter und die Novelle zum Postdampfergesetz.

— In die Commission zur Vorberathung des Zuckersteuer-Gesetzes sind gewählt worden die Abgg. Dr. Reichensperger, Lucius, Pfafferott, Freiherr v. Landsberg-Steinfurt, Graf v. Chamaré, Spahn, Roß (Schriftführer), Horn, Hobrecht, Dr. Müller-Saugerhausen, Scipio, v. Helldorf, v. Kardorff (stellvertretender Vorsitzender), Robbe, v. Goldfus, Wichmann, Frhr. v. Hammerstein, Standy, Graf zu Stolberg-Wernigerode, Frhr. v. Friesen, v. Benda, Dr. v. Bennigsen (Vorsitzender), Struckmann, Dr. Buhl, Dr. Meyer-Halle, **Schrader**, Dr. Witte, Ziegler.

— Nach der „Kreuz-Zeitung" wird die Regierung das Kunstbuttergesetz trotz des Staatssecretärs v. Bötticher Ablehnung auch mit dem Verbot der Mischbutter annehmen.

— Die **Branntweinsteuercommission** beendigte heute die zweite Berathung, setzte aber die Abstimmung über das ganze Gesetz noch aus. Die nächste Sitzung, in welcher über die Nachsteuer berathen und der Bericht festgestellt werden soll, findet am 7. Juni statt. Angenommen wurde durch die Nationalliberalen, das Centrum und die Freisinnigen folgender Zusatz:

Bei solchen gewerblichen Brennereien, welche vor dem 1. April 1887 bereits bestanden haben und in Zukunft nicht mehr als 10 000 Liter Bottichraum an einem Tage bemaischen, tritt für den Umfang des bisheriger Betriebes, nach näherer Bestimmung des Bundesraths, eine Ermäßigung des Zuschlages um 0,04 M. für das Liter reinen Alkohols ein; bei dergleichen Brennereien, welche in Zukunft zwar mehr als 10 000 Liter, aber nicht mehr als 20 000 Liter bemaischen, beträgt diese Ermäßigung 0,02 M. Auf Preßhefebrennereien findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Die Conservativen widersprachen, aber vergeblich.

**Berlin**, 25. Mai. Der **Kaiser** begab sich heute Vormittag nach dem Tempelhofer Felde, begrüßte dort den heute früh hier eingetroffenen Großherzog von Toskana, besichtigte darauf mit demselben die dort exercierenden Truppen und arbeitete nach der Rückkehr mit dem Chef des Civilcabinets v. Wilmowski. Zu Ehren des Großherzogs von Toskana fand um 5 Uhr ein größeres Diner statt, woran gegen vierzig Personen theilnahmen.

— Heute Abend soll, wie unser △-Correspondent meldet, wieder eine Berathung der Aerzte über das **Leiden des Kronprinzen** stattfinden. Prof. Mackenzie hat völlige Genesung in Aussicht gestellt, und zwar derart, daß der Kronprinz wieder vor der Front werde commandiren können.

— Im Foyer des Reichstags wurde lebhaft der **Ukas** über das Verbot des Grundstückserwerbs durch Ausländer in **Rußland** besprochen.

— Eine hier tagende General-Versammlung des Vereins der **Rübenzuckerindustrie** des deutschen Reichs beschloß mit großer Majorität eine Resolution, welche sich gegen das Inkrafttreten der neuen Zuckersteuervorlage vor dem 1. August 1888 ausspricht, weil sonst die Industrie und Landwirthschaft, die bereits ihre Einrichtungen für die nächste Campagne auf Grund des bestehenden Gesetzes getroffen haben, benachtheiligt würden.

**Paris**, 25. Mai. **Floquet** vermochte sich mit den Opportunisten nicht zu verständigen und zeigte daher dem Präsidenten Grevy an, daß er das Mandat zur Cabinetsbildung ablehne. Ein von den Zeitungen veröffentlichtes Communiqué der „Agence Havas" sagt, Floquet constatirte, daß der Mangel an sicherer Unterstützung ihm nicht gestattete, ein Cabinet der aufrichtigen Versöhnung auf dem Boden demokratischer Reformen zu bilden; er habe außerdem die Ueberzeugung gewonnen, daß die früher versuchten Combinationen nicht definitiv aufgegeben seien. Unter diesen Umständen habe er die Mission, das neue Cabinet zu bilden, ablehnen müssen. Die Abendblätter sprechen von der beabsichtigten Bildung eines neuen Cabinets, in welchem Duclerc den Vorsitz führen soll, Ribot das Aeußere, Saussier den Krieg, Raynal oder Bourgeois die Marine, Tirard die Finanzen übernehmen würde.

**Petersburg**, 25. Mai. Der russischen Petersburger Zeitung zufolge ist nunmehr beschlossen, die neuen **Einfuhrzölle** auf Steinkohle, Torfkohle, Holzkohle und Torf folgendermaßen festzusetzen: in den Pontushäfen und Azowhäfen auf 3, auf der westlichen Landesgrenze auf 2, in den baltischen Häfen auf 1 Goldkopeken per Pud; die neuen Einfuhrzölle auf Coaks sollen respective 4½, 3, 1½ Goldkopeken betragen. In den Häfen des Weißen Meeres bleiben diese Artikel zollfrei.

— Die Blätter melden gerüchtweise, das griechische Königspaar und der Fürst von Montenegro würden demnächst in der Krim eintreffen.

---

## Danzig, 26. Mai.

≅ [**Besuch.**] Seit vorgestern befindet sich hier in dienstlichen Geschäften auf der kaiserl. Werft der Wirkl. Geh. Admiralitätsrath Dr. jur. **Holtz**, vortragender Rath bei der kaiserl. Admiralität in Berlin.

* [**Veteranenbeerdigung.**] Heute Nachmittag 4 Uhr wird der Veteran Johann Jacob Schlifka, Thornscher Weg Nr. 3, auf dem Militärkirchhof beerdigt. Derselbe hat im 4. ostpreuß. Regiment die Feldzüge von 1813 und 1814 mitgemacht und würde am 9. Juli das 92. Lebensjahr vollendet haben.

≅ [**Kramergesellen-Armenkasse.**] Gestern Nachmittag 5 Uhr fand in der Ressource „Concordia" die General-Versammlung vorstehender Kasse statt. Die Betheiligung seitens der Mitglieder war recht schwach. Zunächst erstattete der Vorsitzende, Herr Otto Momber, den Jahresbericht pro 1886; aus demselben entnehmen wir: Die Kasse hatte ult. Dezember 1886 eine Mitgliederzahl von 124 Personen gegen 129 im Vorjahre. Die Einnahmen der Kasse betrugen im Jahre 1886 zusammen 8773 M., während die Ausgaben nur eine Höhe von 4831 M. erreichten; der Bestand betrug am Ende des Jahres 167 946 M. Unterstützungen wurden regelmäßig pro Quartal an 9 Mitglieder gezahlt, dieselben erhielten pro anno incl. Extragaben Beträge von 120 bis 390 M., ein anderes Mitglied empfing in 3 Raten 225 M., ein weiteres in 2 Raten 150 M. Ebenso wurde der Wittwen und Waisen verstorbener Mitglieder gedacht und ihnen Unterstützungen gezahlt. Es wurde hierauf die Rechnung dechargirt und als Rechnungsrevisor pro 1887 Hr. Max Loewens gewählt. Zwei Unterstützungs-Gesuche ehemaliger Mitglieder der Kasse wurden geprüft und letzteren 80 resp. 30 M. einmalige Unterstützung gewährt. Diese Kasse besteht seit dem 12. September 1672 und führt ein Gedenkbuch mit den Jahresberichten, das aus dem Jahre 1801 stammt. Als Merkwürdigkeit befinden sich in diesem Buche mehrere recht sauber ausgeführte, mit Bildern und Inschriften versehene Gedenkblätter, die zum Andenken einiger Mitglieder, die sich um die Kasse besonders verdient gemacht haben, s. Z. gefertigt worden sind.

* [**Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 15. bis 21. Mai 1887.**] Lebend geboren in der Berichts-Woche 40 männliche, 36 weibliche, zusammen 76 Kinder. Todtgeboren 5 männliche, 2 weibliche, zusammen 7 Kinder. Gestorben 32 männliche, 24 weibliche, zusammen 56 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 7 ehelich, 7 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 6, Flecktyphus 7, Brechdurchfall aller Altersklassen 6, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 6, Lungenschwindsucht 4, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 24. Gewaltsamer Tod: Selbstmord 1.

△ **Marienburg**, 24. Mai. In einer heute Abend im hiesigen Gesellschaftshause vom conservativen Verein veranstalteten Versammlung, die ziemlich zahlreich auch von Mitgliedern anderer Parteien besucht war, sollte der Landtagsabg. **Cremer**-Berlin einen längeren Vortrag über die sociale Frage, die Arbeiterfrage und die Handwerkerfrage halten — so stand es auf dem Programm —, doch hatte der Inhalt des weitschweifigen Vortrags mit diesen Fragen eigentlich blutwenig gemein; der Ausgangspunkt fast jedes Satzes lief auf einen Angriff gegen die böse Opposition hinaus. Endlich sei es ihm gelungen — so führte sich der Redner ein —, nach Marienburg zu kommen, die Absicht hierzu habe schon lange bestanden, doch wäre es angesichts der politischen Verhältnisse bisher nicht rathsam erschienen, jetzt sage er: was lange währt, wird gut. Der politische Horizont im Westen sei sehr verdunkelt. Zwar genire es uns nicht, wenn Frankreich sein Ministerium wechsele, wie uns auch ein Wechsel von Hemd und Hose irgend Jemandes nicht genirt, doch wirke das böse Beispiel ansteckend, da die Bestrebungen des Volkes darauf gerichtet wären, größere Freiheiten für sich zu erringen. Das französische Volk müßte aber einsehen, daß gerade ein Regiment der Freiheit die theuerste Regierungsart ist. Dies versucht Redner nun durch Zahlen nachzuweisen. In keinem Staate wäre eine solch vorzügliche Finanzlage vorhanden, wie bei uns, könne dies Jemand dennoch nachweisen, so wolle Redner gerne bis zum Saale hinaus Spießruthen laufen. Was den sogenannten armen Mann anlange, so sei eine Forderung der Erleichterung der von ihm zu tragenden Lasten ungerechtfertigt, denn ein armer Mann, der im Stande sei, sich eine Ziege zu halten und womöglich noch ein Schwein fett zu machen, stände sich viel besser als ein Geheimrath mit mehreren tausend Thalern in Berlin, der 3 Söhne auf der Universität und 5 Töchter im Hause habe, für welche ihm die Freier fehlten. Nachdem der Redner dann noch über alle möglichen anderen Dinge gesprochen, schloß er: „Falls Ihnen mein Vortrag gefällt, freut's mich, gefällt er Ihnen nicht, schadet es nichts." Herr Cremer hofft auf wiederholtes frohes Wiedersehen in Marienburg. Morgen soll noch von Hrn. C. ein „christlicher Familienabend" abgehalten werden.

## Landwirthschaftliches.

### Behandlung und Beobachtung der Kartoffeln.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Im vorigen Herbst hatten wir an dieser Stelle über das Einmieten der Kartoffeln berichtet, und man konnte nun im Frühjahr sehen, wie die verschiedenen Methoden sich bewährt hatten. Wie schon früher, konnte auch diesmal constatirt werden, daß die Kartoffeln, welche unmittelbar mit Erde, je sandiger, um so besser, bedeckt waren, so daß auf diese Erddecke erst eine Strohschicht und dann wieder eine Erddecke folgten, völlig normal conservirt waren. Ein Vorzug dieser Methode liegt darin, daß die Kartoffeln unter der Erdschicht mehr von der Luft abgeschlossen sind, im Frühjahr deshalb kühler liegen und später anfangen zu keimen, als wenn sie mit Stroh bedeckt sind, welches immer einige Feuchtigkeit anzieht, sich dadurch nach Aufhören des Frostes erwärmt und die Kartoffeln zum Verderben, besonders aber auch zum Keimen anregt.

Was nun die Behandlung der Kartoffeln vor dem Pflanzen betrifft, so ist vor allen Dingen anzurathen, die gesunden zur Saat bestimmten Knollen aufs sorgfältigste mit der Hand auszulesen; wer diese Arbeit scheut, wird auf seinem Felde viele Fehlstellen finden, was daran liegt, daß ungesunde Knollen sich unter die gesunden mischen und keine Pflanzen erzeugen können. — Die Ansichten über die richtige Größe des Saatgutes sind höchst verschieden. Natürlich ist es am billigsten, die kleinsten Knollen zur Saat zu wählen, weil man von denselben auf die gleiche Fläche weniger Maße braucht. Unsere eigenen Beobachtungen aber haben nachgewiesen, daß in ungünstigen Jahren aus den kleinen Knollen nur schwache Pflanzen sich entwickeln, welche keinen befriedigenden Ertrag geben. Große Kartoffeln geben zweifellos einen höheren Ertrag als mittlere, wir bezweifeln aber, ob derselbe unter allen Umständen das vermehrte Saatgut bezahlen wird. Bei der Schwierigkeit, im Frühjahr für eine große Saatmenge zu sorgen — es handelt sich dabei um mehr als das Doppelte, denn von kleinen Kartoffeln pflanzt man etwa 5 Scheffel auf einen Morgen, während man von recht großen 12 Scheffel und mehr braucht —, sind wohl die meisten Landwirthe zu der Gewohnheit gekommen, in der Hauptsache mittlere Kartoffeln zu pflanzen und die großen und kleinen zu anderweitiger Verwendung zu bringen. Als eine besondere Vorbereitung zur Saat wird das Anwelken empfohlen, welches in der Weise ausgeführt wird, daß man die Saatkartoffeln an einen luftigen Ort, z. B. auf die Scheunendielen, in dünner Schüttung legt und vielfach durchschaufelt, um alle dem austrocknenden Einfluß der Luft auszusetzen. Die Wirkung auf einen erhöhten Ertrag ist durch zahlreiche Versuche festgestellt, eine Steigerung bis über 20 Procent beobachtet worden. Eine Erklärung für diese auffallende Thatsache hat man in einer complicirten Veränderung des Keimprozesses zu finden geglaubt, in Folge welcher eine größere Zahl von unterirdischen Stengeln getrieben und dadurch der Knollenansatz vermehrt wird. Für alle kleinen Wirthschaften ist diese Methode sehr anzurathen; wo es sich aber um ein Saatquantum von vielen hunderten von Scheffeln handelt, verbietet sie sich von selbst.

Die Vorbereitung des Kartoffelfeldes geschieht in der verschiedensten Weise: Die Meisten eggen den im Frühjahr gepflügten Acker glatt, marquiren kreuz und quer und setzen vermittels Spatens die Knollen auf die Schnittflächen dieser Linien, wodurch es möglich wird, die Kartoffelpflanze in zwei Richtungen zu behäufeln. Manche ziehen auf dem glatten Felde nach dem Marqueur Hackfurchen, marquiren quer über und pflanzen dann in die Furche. Dies empfiehlt sich besonders für schweren, eben gelegenen und deshalb langsam abtrocknenden Boden. Endlich werden auch Furchen gezogen, in dieselben die Knollen ohne Spaten gelegt und

---

verlebt hatte. Statt dessen suchte er Gegenden auf, die zu betreten der Fuß eines rechtschaffenen Mannes sich scheute, denn die Erfahrung hatte ihn gelehrt, daß er in Spelunken der verrufensten Art, besonders in Spielhöllen, am sichersten Auskunft über Varemberg erhalten konnte, dessen einzige Erwerbsquelle das Spiel zu sein schien.

Immer enger zogen sich die Kreise seiner Nachforschungen um Floras Gatten zusammen. Aber während er sich in der trügerischen Sicherheit wiegte, bald am Ziele zu sein, hatte jener die Stadt verlassen und die Richtung nach Norden eingeschlagen. Entsetzen ergriff Barclay, als er dies erfuhr. Ohne weiteres Besinnen löste er ein Billet für dieselbe Strecke und überließ sich im Coupé den trübsten Befürchtungen. Er hätte Flügel haben mögen, um den Verhaßten einzuholen oder ihm zuvorzukommen, damit er die Geliebte vor einem Wiedersehen schützen könne, dessen Gedanke bereits einen Schauder des Abscheues in ihr erregt hatte. Denn wie mit einem Blitzschlag hatte sich für ihn die Situation erhellt: er wußte mit Bestimmtheit, daß Varemberg auf dem Wege nach Keewaydin sei. Die Stunden dehnten sich ihm zu Ewigkeiten. Ungeduldig verwünschte er die Langsamkeit des Zuges, obgleich dieser mit rasender Schnelligkeit dahinbrauste, und als den Passagieren auf einem Kreuzungspunkt mitgetheilt wurde, daß die directe Bahnverbindung nach ihrem Ziele unterbrochen sei, steigerte sich seine Ungeduld zu heftigem Zorn. Wie sollte er mit dieser brennenden Sehnsucht im Herzen den unfreiwilligen Aufenthalt ertragen?

Ein Beschädigung des Bahnkörpers in der Nähe der Station war die Ursache der Verzögerung. In Folge eines geringfügigen Erdrutsches war der Morgenzug beim Passiren dieser Strecke entgleist: ein Unfall, der mehr als ein Menschenleben gekostet hatte.

Ein seltsame Ahnung stieg in Barclay bei dieser Nachricht auf. Hastigen Fußes eilte er auf die Unglücksstätte, die mit den in einander gefahrenen Wagen ein Bild der Verwüstung bot. Eben war man damit beschäftigt, die Opfer der Katastrophe unter den Trümmern hervorzuziehen. Unter ihnen entdeckte Barclay den, dessen Spur er seit Monaten verfolgt hatte.

Kein Zweifel war möglich. Obgleich das Leben, das er seit Jahren geführt, seine Schönheit verwüstet hatte, war es doch dasselbe Antlitz, dessen aristokratische Feinheit einst Flora Lanes unerfahrenes Auge geblendet hatte. Und die Papiere, die Barclay bei dem Todten fand, bestätigten es, daß es Varemberg war, den er vor sich hatte. Unverzüglich sandte er eine telegraphische Depesche an David Lane und wenige Stunden später wußte Flora, daß sie Wittwe sei. (Forts. f.)

## Reisehandbücher.

ℨ „**Süd-Frankreich**" von Dr. Gsell-Fels (Meyers Reisebücher-Verlag Leipzig). Unter allen Publicationen des Verlags hat das Buch „Süd-Frankreich" allen Wünschen und Anforderungen stets am meisten entsprochen und ist deshalb in sehr kurzer Zeit bereits bei seiner dritten Auflage angelangt. Wer die Riviera besucht, nach Vichy zur Kur geht, einen Ausflug in die Pyrenäen macht oder nur die französischen Alpen, die Dauphiné, Lyon, Marseille kennen lernen will, kann keinen besseren Rathgeber finden, als diesen handlichen Band. Die neueste Tendenz des Verlegers, den Stoff möglichst einzuschränken, ohne etwas Wesentliches preiszugeben, ist auch hier angewendet worden. Das vorliegende Buch erscheint schlanker, knapper, und wenn man darin blättert, erfreut man sich doch an manchen Bereicherungen. Wer jemals, wie wir selbst, an der Hand der unzuverlässigen und unpraktischen Franzosen, die weder zu reisen noch Reisebücher zu schreiben verstehen, mit seinem Delavigne Nordafrika durchwandert, Algier, Constantine, den Atlas durchwandert hat und bis über die Oase Biskra hinaus in die Wüste vorgedrungen ist, der sieht mit aufrichtiger Freude diese wundervollen und hochinteressanten Landschaften jetzt auch in diesem Buche beschrieben und zugänglich gemacht. Es fehlt da nichts, höchstens vielleicht die Angabe einiger Pensionen und Gasthöfe in Mustapha superieur, eine der entzückendsten Winterstationen der Welt. Ebenso würdigen wir nach vollem Werthe die Erweiterung des Abschnitts Corsica, dem leider noch immer die Bahnen gänzlich fehlen. Wie aber mit der größeren Erfüllung die Ansprüche immer wachsen, so hätten wir auch hier, da der Verfasser uns schon von Ajaccio in die hochromantischen Küsten- und Golflandschaften bis La Piana und Crogese führt, den Ausflug gern bis Calvi ausgedehnt gesehen. Eine prachtvolle Fahrstraße führt von La Piana immer längs der gebirgigen Küste dorthin, und mit Calvi hat man den Punkt gewonnen, von dem man nicht mehr zurückzukehren braucht, sondern, sei es über Cap Corso, sei es durch die Balagna oder endlich direct nach Bastia die Inselreise zu einer vollkommenen Rundfahrt gestalten kann. Es muß aber doch etwas der 4. Auflage vorbehalten bleiben.

mittels der Egge oder eines Häufelpfluges bedeckt. Aehnlich sind die neuerdings eingeführten Pflanzlochmaschinen, vermittels welcher in geraden Reihen Löcher gemacht, die Kartoffeln hineingelegt, mit Hacken angepflügt und so mit Erde bedeckt werden.

So viele Methoden sind üblich, und schwerlich wüßte Jemand zu sagen, welche die beste ist. Die meisten Landwirthe halten wahrscheinlich die von ihnen angewandte für die beste; manche mögen ohne viel Nachdenken die Arbeit so ausführen, wie sie es vom Vater gelernt haben oder bei dem Nachbarn ausgeführt sehen. Der rationelle Landwirth aber wird das Streben haben, die für seine lokalen Verhältnisse geeignetste Methode zu finden und anzuwenden. „Eines schickt sich nicht für Alle", und so ist auch bereits angedeutet, daß einige Methoden für leichteren, andere für schwereren Boden passen. Nun besitzen fast alle Landwirthe Boden verschiedener Qualität, aber man sieht selten, daß bei Ausführung der landwirthschaftlichen Arbeiten darauf Rücksicht genommen wird. Meist hat Jeder eine Methode und wendet dieselbe auf die verschiedensten Bodenverhältnisse an; zweifellos kommt es dabei vor, daß in einzelnen Fällen Fehler gemacht werden. Um diese zu vermeiden, giebt es nur ein Mittel, daß nämlich der Landwirth mehr beobachtet, als es üblich ist, daß er sich Rechenschaft giebt von den wechselnden Erscheinungen des Pflanzenwachsthums in den verschiedenen Zeiten der Entwickelung. Wenn man besonders günstiges Wachsthum beobachtet, oder andererseits den Mangel eines solchen, dann muß man die Ursache zu erkennen suchen, welche entweder in den Verhältnissen der Witterung oder der Bestellung liegen wird. Nur auf diese Weise kann man herausfinden, ob durch letztere ungünstige Einflüsse ausgeübt sind, kann dieselben das nächste Mal verhindern. Solche genaueren Beobachtungen sind bei den meisten anderen Feldfrüchten, besonders bei den Getreidearten, einfacher als bei den Kartoffeln; bei den letzteren sind sie von größerer Wichtigkeit, weil man bei ihrem Anbau eine viel größere Zahl von Einflüssen an der Hand hat, um auf den Ertrag einzuwirken, in Rücksicht auf die Auswahl des Bodens, der Sorten und der Behandlung der Knollen. In einem früheren Artikel suchten wir anzuregen zu Versuchen, welche zum Ziel hatten, die Bodenmischung festzustellen, welche die verschiedenen neueren Sorten beanspruchen, um die höchsten Erträge zu geben. Derartige Versuche lassen sich auch in den verschiedensten anderen Richtungen machen; es sind solche zu empfehlen, da mit ihrer Hilfe die Landwirthe in die Lage kommen, durch eigene Beobachtung ein Urtheil über die verschiedenen Wachsthumsbedingungen und die Mittel, durch welche sie beeinflußt werden können, zu gewinnen. Bisher sind wir nur auf das Urtheil anderer angewiesen, die es meist wieder von anderen übernommen haben, selten beruht es auf eigener Beobachtung. Dann findet man in landwirthschaftlichen Lehrbüchern und Zeitungen die Resultate vieler Versuche, welche von Professoren der Landwirthschaft oder Vorstehern der Versuchsstationen angestellt sind. Ohne die Zuverlässigkeit solcher Versuche bemängeln zu wollen, müssen wir doch warnen, sie ohne eigene Prüfung anzunehmen und seine Bestellungsweise darnach einzurichten, denn solche Versuche haben auch bei gewissenhaftester Durchführung nur eine lokale Bedeutung. Unter anderen klimatischen oder Bodenverhältnissen würden sie voraussichtlich ein anderes Resultat gegeben haben. Wenn, um einige Beispiele anzuführen, vor einigen Jahren in einer Fachschrift zu lesen war, die Kartoffeln hätten sich einem Versuche zufolge am besten entwickelt, wenn sie oben auf den vorbereiteten Boden gelegt waren, so verbietet diese Methode sich nicht bloß dort, wo Nachtfröste eintreten können, und davon ist wohl kein Kreis in Deutschland ausgeschlossen, sondern einfach überall, außer in eingehegten Gärten, weil die frei liegenden Kartoffeln schleunigst gestohlen werden würden. Von anderer Seite wurde empfohlen, die Kartoffel flach mit Erde zu bedecken, sie aber nicht zu häufeln, sondern das Unkraut mittels Handarbeit zu zerstören; doch wird kein praktischer Landwirth diese Methode für gut halten, weil die Beschaffung der Handarbeit zu theuer sein würde. Dagegen kann Jeder praktisch discutable Fragen sich vorlegen und durch Versuche die Antwort suchen, Fragen etwa nach der Wirkung der Größe des Saatgutes, der Ansprüche der verschiedenen Saaten an den Boden, ob das Schneiden großer Knollen schädlich ist, über den Bodenraum, welcher jeder Pflanze zuzutheilen ist, über tiefes oder flaches Legen auf verschiedene Bodenarten und viele andere, vor allem aber die wichtige nach der Wirkung des Düngers, namentlich der verschiedenen künstlichen Düngerarten. Diese Versuche sind die schwersten in der Ausführung, und zwar, weil auf solchen Parzellen neben der Düngung immer noch die Einflüsse des Bodens, der Bearbeitung ꝛc. in Rechnung zu ziehen, nicht der Mehrertrag einer Parzelle einfach der Düngung zuzuschreiben ist. Ein vor einigen Jahren gemachter Versuch gab folgendes Resultat: Fünf Parzellen anscheinend gleichen Ackerbodens wurden verschieden gedüngt und gaben Erträge, welche man der verschiedenartigen Düngung wohl zuschreiben konnte. Nun wurden drei ungedüngte, auf demselben Felde liegende, anscheinend aus demselben Boden bestehende Parzellen von je einem Morgen, also keine ganz kleine Fläche, abgemessen, der Ertrag durch Wägen festgestellt, und die Ernte dieser in gleicher Art behandelten Feldabschnitte differirte mehr, als jene der verschieden gedüngten. Dieses Resultat war höchst überraschend und alle Bemühungen, die Ursache zu erforschen, scheiterten. Als im Spätherbst das Feld aufgepflügt wurde, zeigten sich Unterschiede in der Farbe des Untergrundes, es konnte aber Näheres nicht mehr ermittelt werden, da die Grenzen der Parzellen bereits verwischt waren. Man kann hieraus ersehen, wie große Sorgfalt bei solchen Versuchen angewendet werden muß, wenn sie einigermaßen brauchbare Resultate ergeben sollen.

Nichtsdestoweniger empfehlen wir aufs lebhafteste, diese Mühe nicht zu scheuen; der Nutzen solcher Versuche liegt nicht allein darin, daß der Landwirth seinen Boden und seine Feldfrüchte in ihrer Wechselwirkung genauer kennen lernt, sondern auch darin, daß er sich daran gewöhnt, mit offenen Augen die einzelnen Theile seines Feldes zu betrachten. Daraus erwächst ihm ein lebhafteres Interesse für seine Wirthschaft, welches seinen Erfolgen nur nützlich sein kann. Deshalb mahnen wir besonders unsere jüngeren Berufsgenossen: Lernt beobachten!

## Literarisches.

⊙ Die Specialkarte von Afrika von Herm. Habenicht, in 10 Blatt und im Maßstabe 1:4000000, deren Ausgabe von Justus Perthes' Geographischer Anstalt in Gotha bei dem 100jährigen Jubiläum der Firma im September 1885 begonnen wurde, hat sich allseitigen Beifalls erfreut. Im Mai 1886 war das große Werk vollendet, und jetzt nach Jahresfrist liegen bereits die ersten Blätter einer zweiten, vollständig revidirten und den neuesten Forschungen entsprechenden Auflage vor, ein Beweis, wie sehr diese Karte, deren sorgfältige Ausführung und Genauigkeit von der fachmännischen Kritik mit seltener Einhelligkeit anerkannt worden ist, als ein unentbehrliches Hilfsmittel bei Reisenden, Geographen, Staatsmännern, Kaufleuten ꝛc. sich eingebürgert hat.

Die beiden ersten Blätter der neuen Auflage sind Section 5: Abessynien und Sect. 7: Congo. Auf dem ersteren Blatte sind die Aenderungen weniger hervorstechend. Weit mehr als die Hälfte des Blattes ist seit dem Aufstande der Mahdisten von Europäern nicht mehr betreten worden; die wichtigsten topographischen Neuerungen beschränken sich auf Schoa und seine Tributärstaaten, wo die Aufnahmen des italienischen Capitän Cecchi beträchtliche Correcturen nöthig machten. Die italienischen Besitzungen am Rothen Meere haben eine bedeutende Ausdehnung erfahren und die noch unter Emin Paschas Verwaltung stehenden ehemaligen ägyptischen Gebiete sind durch eigenes Colorit hervorgehoben worden. Außerordentlich bedeutend und selbst dem Laien sofort in die Augen fallend sind die Umwälzungen auf der Section Congo, welche einer gänzlichen Neubearbeitung sehr nahe kommt. Die Aufnahmen von Grenfell auf den Nebenflüssen des Congo, von J. de Brazza, von Rouvier, Lenz, Kund und Tappenbeck, Dr. Wolf und François, Reichard, Capello u. Ivens u. a. haben derartige Correcturen veranlaßt, daß kaum der vierte Theil der älteren Zeichnung unverändert geblieben ist. Auch der besseren Erkenntniß der Bodenbeschaffenheit im Congo-Becken ist Rechnung getragen worden durch Aenderungen in der Unterscheidung von Steppe und culturfähigem Gebiete. Endlich sind auch die politischen Veränderungen, sogar die erst am 30. April beschlossene bedeutende Grenzregulirung zwischen Congo-Staat und Frankreich, berücksichtigt worden.

## Vermischte Nachrichten.

### Der Mordprozeß Günzel.

Vierter Tag (Schluß)

Der Pfandleiher Voigt, bei welchem der Angeklagte am ersten Ostertage Uhr und Rock eingelöst hat, will die Möglichkeit nicht bestreiten, daß der Angeklagte wirklich seinen Rock wieder erhalten, aber nur den Pfandschilling für die Uhr bezahlt hat. Der Zeuge kann sich in dieser Beziehung nicht controliren. (Bekanntlich will Günzel die Differenz zwischen seinen nachweisbaren Ausgaben und seinen angeblichen Baarmitteln aus der Ersparung dieses Pfandzinses erklären.)

Bezüglich des Zeitpunktes, bis zu welchem die Bandage um den linken Arm gewunden war, hat sich der Angeklagte noch auf einige Entlastungszeugen berufen, die ihm aber nicht viel nützen. Frau Schankwirth Schoßtag kommt zu dem Resultat, daß sie Mitte Februar den Arm nicht mehr in der Binde gesehen hat. — Der Entlastungszeuge Schlosser Riesack ist mit seiner Aussage dem Angeklagten sogar ungünstig. Er behauptet, ganz genau zu wissen, daß der Angeklagte schon Mitte März mit der linken Hand Billard gespielt hat.

Es folgen sodann die heute herbeigeholten Zeugen. Der Schuhmacher Gustav Haberland erkennt den am Thatorte vorgefundenen Steuerzettel als den seinigen an. Wie ihm derselbe abhanden gekommen, weiß er nicht, er kann nur sagen, daß häufig die Steuerzettel von ihm in das Waarenspind aus der Hand gelegt worden sind. Der Zeuge kennt weder den Angeklagten noch einen gewissen Bethge.

Arbeiter Karl Bethge hat in der Oranienstraße 41 einmal mit dem Angeklagten in einem Hause zusammen gewohnt, aber keinen Verkehr mit demselben gehabt. Das vorgefundene Billet zum Nationalpanorama geht ihn absolut nichts an, er hat auch nicht den Namen „Baethge" auf das Billet geschrieben. Eine mit dem Angeklagten vorgenommene Schriftprobe ergiebt wesentlich Unterschiede mit den Schriftzügen auf dem Billet. Der Zeuge muß auf Wunsch der Geschworenen vor dem Gerichtshofe noch einmal eine Schriftprobe ablegen und sich dabei, ebenso wie sie auf dem Billet sich zeigt, der deutschen Schriftzeichen bedienen. Eine gleiche Schriftprobe muß der Sohn des Zeugen, Emil Bethge, ablegen. Auch dieser Zeuge hat mit dem Angeklagten nie Verkehr gehabt und erklärt, von der Entstehung des vorgefundenen Panoramabillets nichts zu wissen. — Die Schriftvergleichung ist auf der Geschworenenbank eine sehr eingehende. Sie ergiebt jedoch keine Aehnlichkeiten.

Die Zeugenvernehmungen sind hiermit beendet und der Präsident hat noch mehrere Zeugen zu vereidigen, darunter das Ostermann'sche Ehepaar. Frau Ostermann, die Schwester des Angeklagten, welche schon während der letzten Zeugenvernehmungen reichlich Thränen vergossen hat, wird nun beim Gange zum Zeugentisch so schwach, daß sie gestützt und schließlich, da sie einer Ohnmacht nahe, hinausgeführt werden muß. Die Stiefschwester des Angeklagten bekundet noch, daß es doch wahrscheinlich sei, daß sie dem Bruder wirklich am Sonnabend, nicht am Donnerstag, die Butterbrode geschnitten habe. Der Gerichtshof beschließt, die Schwester, die Stiefschwester und den Schwager des Angeklagten nicht zu vereidigen.

Nach definitivem Schluß der Beweisaufnahme werden die den Geschworenen vorzulegenden Fragen in folgender Weise formulirt:

1) Ist der Angeklagte schuldig, zu Berlin am Abend des 9. April 1887 den Kaufmann Max Kreiß vorsätzlich getödtet zu haben und zwar, indem er diese Tödtung mit Ueberlegung ausführte?

2) Ist der Auklagte schuldig, am Abend des 9. April 1887 mit Gewalt gegen die Person des Kaufmanns Kreiß demselben gehörige bewegliche Sachen in der Absicht, sich dieselben rechtswidrig zuzueignen und indem er durch die gegen Kreiß verübte Gewalt den Tod desselben veranlaßte, weggenommen zu haben?

3) Bei event. Bejahung der Fragen ad 1 und 2: Sind die Strafthaten durch eine und dieselbe Handlung ausgeführt?

Die Plaidoyers auf Grund dieser Schuldfragen werden Mittwoch beginnen.

Fünfter Tag.

Ueber den Schluß des Prozesses gingen uns folgende Telegramme zu:

**Berlin, 25. Mai.** Das Plaidoyer des Staatsanwalts dauerte zwei und eine halbe Stunde und machte einen gewaltigen Eindruck. Der Angeklagte schien wiederholt unter der Wucht der Worte zusammenbrechen zu wollen, namentlich wenn der Staatsanwalt sich bei den markantesten Stellen des Plaidoyer ihm direct zuwandte und mit entsprechenden Handbewegungen seine Worte begleitete. In solchen Momenten wurde das Gesicht des Angeklagten geradezu aschfahl. Darauf ergriff der Vertheidiger Wronker das Wort.

**Berlin, 25. Mai, 9 Uhr 36 Min. Abends. Günzel ist wegen Raubes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden.**

**Berlin,** 25. Mai. Aufsehen erregt, wie ein Berichterstatter schreibt, das spurlose Verschwinden des Pächters eines unserer größten Bier-Etablissements in der Nähe des Alexanderplatzes. Wie es scheint, sind bedeutende Schulden der Grund für die plötzliche Entfernung, da in den letzten Tagen zur Zahlung vorgelegte Wechsel von dem Pächter M. nicht mehr honorirt worden sind.

* [Frl. Marie Barkany] hat sich Montag einer schmerzhaften Operation am Fuße unterziehen müssen, die aber, Dank der Meisterhand des Professor v. Bergmann, glücklich verlaufen ist. Frl. Barkany hatte vor Jahresfrist im Schauspielhause, als sie im Vorspiel zur „Waise von Lowood" vom Stuhle sprang, den Fuß vertreten. Das Uebel, welches anfangs nicht beachtet wurde, hat sich, wie das „B. Fr.-Bl." schreibt, im Laufe der Zeit so verschlimmert, daß Professor v. Bergmann, die Operation für nothwendig erklärte.

* Im Riesengebirge erstreckte sich der Schneefall in der Nacht zum 22. und 23. d. M. bis in die Gebirgsorte, die sich 600 Meter über den Meeresspiegel erheben. Auf dem Hochgebirge fiel der Schnee sehr dicht, und es herrschte sogar noch Schneetreiben, da ein starker Nordwest wehte. Der Eisbehang an den Telegraphendrähten der Schneekoppenleitung war fingerlang.

* [Die Feste in Florenz.] Aus Florenz vom 19. ds. wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Die Feste haben endlich ihr Ende erreicht. Montag war solenne Cherubinimesse, Nachmittags halbverregneter Blumen-Corso und Abends Vorlesung von Professor Emilio Villari und Empfang in den prächtigen Räumen des Circolo artistico, während von den Höhen der Piazza Michel-Angelo das prächtige Wettfeuerwerk seinen Fortgang nahm. Dienstag konnte das wegen des schlechten Wetters verschobene Turnier oder vielmehr Carrousel in dem zu diesem Zweck erbauten und 30000 Personen fassenden Amphitheater bei der Porta S. Croce stattfinden; der ganze historische Zug defilirte noch einmal am König und an der Königin vorbei. Abends begab sich das königliche Paar zum Ball der Bürgerschaft und am anderen Morgen verreiste der König nach Mailand, um die Bäckerei-Ausstellung zu eröffnen. Die Künstler ihrerseits und ihre Eingeladenen machten einen wohlgelungenen Dampfstraßenausflug nach dem gewerbereichen und kunstsinnigen Städtchen Prato. Heute, zu Himmelfahrt, ist Grillo-Tag; Tausende von kleinen Käfigen, mit einem Zirpchen als Insasse, werden an die Florenzer Jugend verkauft. Nachmittags war brillanter Corso in den Cascinen und soeben wird, mit donnerähnlichem Gekrach, das man in der ganzen Stadt hört, das letzte Feuerwerk abgebrannt. Morgen wird das gemüthliche Florenz das gewohnte Aussehen wieder haben. Für diese vierzehntägigen Feste hat die Stadt eine halbe Million Franken bewilligt; sie wurde dafür durch den außerordentlichen Zufluß von Fremden belohnt.

* [Ein Schildbürger-Stückchen] erzählt die Brüsseler „Chron." von der belgischen Militär-Verwaltung. Seit 15 Jahren ist das bei Antwerpen belegene, die Einfahrt in die Schelde beherrschende Fort Philippe mit gezogenen, von den Kruppschen Werken gelieferten Stahlkanonen von 28 Centimeter Durchmesser ausgerüstet. Die erforderlichen Geschosse wurden von der Artillerie-Verwaltung bestellt; sie wurden geliefert, abgenommen und, ohne sie zu erproben, als „Staatsgeheimniß" verschlossen. Seitdem werden die erforderlichen Schießübungen zur Ausbildung der Artillerie dieses Forts mittels aus Holz angefertigter Geschosse abgehalten. Jetzt traf plötzlich der Befehl ein, Schießübungen mit den richtigen Geschossen abzuhalten; sie wurden aus den sorgsam verschlossenen Magazinen herausgeholt, und da stellte sich denn heraus, daß sie einen Durchmesser von 29 Ctm. hatten, also für Kanonen von 28 Ctm. nicht verwendbar sind — also treffliche Kanonen, aber keine Geschosse! Die Prüfungs-Commission soll bei dieser Entdeckung einen höchst eigenthümlichen Eindruck erweckt haben.

* Aus Calcutta wird gemeldet, daß dort wieder ein Sepoy toll geworden ist, 10 Personen erschossen und sich dann selbst umgebracht hat.

## Schiffsnachrichten.

*[Zusammenstoß der „Celtic" und „Britannic".] Am Donnerstag Nachmittag stießen 300 Meilen östlich von Sandy-Hook zwei Dampfer der White Star-Linie, „Celtic" und „Britannic", auf hoher See zusammen. Das Wetter war neblig, aber immerhin konnte man einige Schiffslängen weit sehen. Man hörte ein Nebelhorn; da aber kein Schiff sichtbar war, so strömten alle Passagiere der „Britannic" nach einer Seite, um den Anblick eines in großer Nähe vorüberfahrenden Schiffes zu genießen. Plötzlich tauchte die „Celtic" auf, gerade auf das Bug der „Britannic" zufahrend. Man sah sofort ein, daß die beiden Dampfer zusammenstoßen mußten, und konnte nichts anderes thun, als den Lauf der „Celtic" ändern, was auch geschah. Die „Celtic" streifte dann die „Britannic" hinter dem Maschinenraume. Wäre der Zusammenstoß einen Augenblick früher geschehen, so hätte die „Britannic" untergehen müssen. So entstand nur ein zwei Quadratfuß großes Loch unter dem Wasserspiegel. Das überhängende Bug der „Celtic" beschädigte übrigens auch die Deckcajüten der „Britannic". Die „Celtic" wurde endlich frei, ohne eigentlichen Schaden gelitten zu haben. An Bord der „Britannic" herrschte große Verwirrung. Die Boote wurden sofort in's Wasser gelassen und zuerst in Ordnung die Frauen und Kinder hineingebracht, obgleich sich auch mehrere Männer hineindrängten. Mit der Pistole in der Hand erzwang der Capitän Ordnung. Mittlerweile ergab eine Untersuchung, daß das Schiff, obgleich es stark beschädigt war, doch nicht untergehen würde. Die Boote, welche in Hörweite waren, wurden deshalb zurückgerufen und die Insassen wieder an Bord der „Celtic" genommen. Das Loch der „Britannic" wurde verstopft und das Schiff dampfte nach Newyork zurück. Die hintere Abtheilung lief voll Wasser. Mehrere Zwischendeckspassagiere sind getödtet und andere sind verletzt. Die Zahl der Verunglückten schwankt zwischen 5—12 Personen. 20 sollen außerdem verletzt sein. 7 Personen werden schon als vermißt angegeben. Einige Passagiere sind wahrscheinlich ertrunken, als sich die hintere Abtheilung des Schiffes mit Wasser füllte. Die Leichen wurden in Säcke genäht und in die See gesenkt. Die „Celtic" verlor ihren Vorderanker und auch die Vorderabtheilung wurde stark beschädigt. Nach Zurückberufung der Boote einigten sich die Capitäne der „Celtic" und „Britannic", während der Nacht zusammenzubleiben. Das elektrische Licht brannte und jede Minute wurden Kanonenschüsse abgefeuert, um nicht auseinanderzukommen. Am Freitag in der Frühe kam der Dampfer „Marengo" von der Wilson-Linie und der Dampfer „British Queen" von der Inman-Linie in Sicht und alle vier Schiffe segelten zusammen nach Sandy-Hook.

**London.** Der Dampfer „Juno" von Bristol rettete am Sonnabend die gesammte aus 16 Personen bestehende Besatzung des „Georg Moor" von Port Glasgow, welcher auf den Smalls-Felsen gescheitert war. Die Mannschaft des unglücklichen Schiffes hatte sich an die Masten, die noch über dem Wasser hervorragten, geklammert, als das Rettungsboot der „Juno" mit heldenmüthiger Aufopferung sie aus ihrer gefährlichen Lage befreite.

**Boston.** Der Dampfer „Pavonia" passirte auf 49° N. 29° W. ein großes hölzernes Schiff, von der Mannschaft verlassen und in Flammen stehend. Böte waren in der Nähe nicht zu bemerken.

**Pernambuco.** Die deutsche Schoonerbark „Gazelle", aus Rostock, ist auf der Reise von Diamante mit Weizen nach Falmouth am 20. Mai leck und mit sonstigem Schaden in Pernambuco eingelaufen und wird die Ladung löschen, um zu repariren.

**Quebeck, 8. Mai.** Der vom Mittelmeer hier angekommene Dampfer „Escalona" hat im Golf von St. Lawrence ein großes Eisfeld getroffen, durch welches er nur mit Mühe hindurchkommen konnte. Der Dampfer hat 8 Barks gesehen, die im Eise festsaßen.

## Standesamt.

Vom 25. Mai.

Geburten: Sergeant und Bataillonsschreiber Georg Scheffler, S. — Schneider Alfred Krause, 2 T. — Arb. Gottfried Werner, S. — Arb. Jacob Sompolinski, T. — Kgl. Schutzmann Johann Zialitzki, S. — Drehorgelspieler Dominico Curione, T. — Arb. Adalbert Kaminski, T. — Steueraufseher Reinhold Meyer, S. — Arb. Martin Saretzki, T. — Lehrer Gustav Unger, T. — Schuhmachergeſ. Michael Domagalski, T. — Kornwerfer Albert Begeng, S. — Disponent Albert Adrian, S. — Arb. Gustav Ollesch, T. — Buchbinder Leopold Marczinski, T. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Bäcker Albert Carl Hugo Zissow in Zigankenbergerfeld und Esther Erdmuth Adelgunde Andreas hier. — Pensionirter Werkstatts-Magazingehilfe August Franz Eduard Seemann und Marie Auguste Stephan. — Kaufmann Hinrich Gysbert Julius Mannhardt in Hamburg und Catharina Marie Brann hier. — Schuhmachergeselle Daniel Pätzel und Bertha Johanna Charlotte Winter. — Bäckermeister Julius Albert Wendt in Königsberg und Martha Louise Wolffram in Tuchel.

Heirathen: Schlossergeſ. Josef Franz Donsolm und Johanna Franziska Laschewski.

Todesfälle: S. d. Schneidergeſ. Carl Germanski, 3 M. — Heizer Carl Schalla, 37 J. — T. d. Arb. Anton Reichert, 4 M. — Billeteur Carl Eduard Becker, 71 J. — S. d. Maurergeſ. Jul. Waschlewski, 3 M. — Arb. Friedr. August Schlicht, 54 J. — T. d. Dienstmanns Friedrich Ebersbach, todtgeb. — S. d. Schlossergesellen August Weiß, 9 M. — S. d. Arb. August Wrecz, 2 M. — S. d. Steueraufsehers Reinhold Meyer, todtgeb. — S. d. Tischlergeſ. Ferd. Krebs, 2 W. — Arb. Julius Gramatzki, 42 J. — Arb. Friedrich Gankwich, 51 J. — S. d. verstorbenen Kaufmanns Georg Schweitzer, 4 J. — Unehel.: 2 S. todtgeb.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

**Frankfurt a. M.,** 25. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $225\frac{3}{8}$. Franzosen $181\frac{7}{8}$. Lombarden $59\frac{1}{2}$. Ungar. 4% Goldrente 81,40. Russen von 1880 83,40. Tendenz: fest.

**Wien,** 25. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 381,50. Franzosen —. Lombarden —. 4% Ungarische Goldrente 102,32. — Tendenz: fest.

**Paris,** 25. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,62. 3% Rente 81,02. 4% Ungar. Goldrente 82,25. Franzosen 458,75. Lombarden 170,00. Türken 14,30. Aegypter 374. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker per Mai 32,50, per Juni 32,60, per Juli-August 32,80.

**London,** 25. Mai. (Schlußcourse.) Consols $103\frac{3}{8}$. 4% preuß. Consols $105\frac{1}{2}$. 5% Russen de 1871 96. 5% Russen de 1873 $98\frac{1}{2}$. Türken $14\frac{1}{8}$. 4% Ungarische Goldrente $81\frac{5}{8}$. Aegypter $74\frac{1}{4}$. Platzdiscont 1 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $13\frac{3}{4}$. Rübenrohzucker $11\frac{3}{4}$. Tendenz: ruhig.

**Petersburg,** 25. Mai. Wechsel auf London 3 M. $21\frac{23}{32}$. 2. Orientanl. $100\frac{3}{4}$. 3. Orientanl. 101.

**Antwerpen,** 24. Mai. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco $14\frac{7}{8}$ bez., 15 Br., per Juni $14\frac{7}{8}$ Br., per Aug. $15\frac{1}{4}$ Br., per Sept.-Dez. $15\frac{3}{4}$ Br. Ruhig.

**Glasgow,** 24. Mai. Roheisen. (Schluß). Mixed numbers warrants 41 sh. 5 d.

**Liverpool,** 24. Mai. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Mai-Juni $5\frac{49}{64}$ Verkäuferpreis, Juni-Juli $5\frac{25}{32}$ do., Juli-August $5\frac{51}{64}$ Werth, August-Sept. $5\frac{13}{16}$ Käuferpreis, Septbr. $5\frac{53}{64}$ do., Septbr.-Oktbr. $5\frac{21}{32}$ do., Oktbr.-Novbr. $5\frac{1}{2}$ do., Novbr.-Dezbr. $5\frac{15}{32}$, Verkäuferpreis, Dezbr.-Januar $5\frac{15}{32}$ d. do.

**Newyork,** 24. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin $95\frac{3}{8}$, Wechsel auf London $4,85\frac{3}{4}$, Cable Transfers $4,87\frac{1}{2}$. Wechsel auf Paris $5,19\frac{3}{8}$, 4% fund. Anleihe von 1877 $129\frac{1}{2}$, Erie-Bahn-Actien 35, Newyorker Centralb.-Actien $113\frac{1}{4}$, Chicago North-Western-Actien $124\frac{1}{2}$, Lake-Shore-Actien $96\frac{3}{4}$, Central-Pacific-Actien 40, Northern Pacific-Preferred-Actien $62\frac{1}{4}$, Louisville u. Nashville-Actien $63\frac{1}{8}$, Union-Pacific-Actien 62, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 93, Reading und Philadelphia-Actien $44\frac{5}{8}$, Wabash-Preferred-Actien $36\frac{7}{8}$, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 63, Illinois-Centralbahn-Actien $136\frac{1}{4}$, Erie-Second-Bonds $104\frac{1}{2}$.

## Rohzucker.

**Danzig,** 25. Mai. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: unverändert, ruhig und geschäftslos. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 11,35—11,40 ℳ incl. Sack per 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser,** 25. Mai. **Wind:** ONO.

Angekommen: Amalia (SD.), Rathke, Rügenwalde, leer.

Gesegelt: Jenny (SD.), Anderson, London, Holz und Güter.

Nichts in Sicht.

## Fremde.

**Hotel de Berlin.** Fräul. v. Reggenbucke a. Danzig. Rechlitz a. Seeberg, Bruns a. Hochstrieß, Bertram a. Rexin, v. Tevenar a. Johannesthal u. Baron v. Kolrstein a. Kl. Jablau, Rittergutsbes. Schmidt a. Hamburg, Hülter a. Iserlohn, Schnabel, Mannheim, Abelsdorf, Fordemann u. Landsberger a. Berlin, Hölzer a. Königsberg, Splerling a. Magdeburg u. Neumann a. Reims, Kaufleute. v. Koß a. Paris, Privatier. Graf v. Schleinitz a. Coblenz, Offizier.

**Hotel du Nord.** Dr. Holtz a. Berlin, Wirkl. Admiral.-Rath. Frau Rechtsanwalt Goldstandt-Gereck a. Berlin, Hirschberg a. Hamburg, Rentier. Pohl a. Halle a. S., Zademack u. Schilling a. Berlin, Grunow a. Stettin, Wolf a. Kirchberg, Thies a. Hamburg, Wittmund a. Dessau u. Herbst a. Landsberg, Kaufleute. Exc. v. Hesberg a. Königsberg, General-Lieutenant. v. Pawel Rammingen a. Königsberg, Rittmstr. u. Adjutant. Kiefer a. Berlin, Ingenieur.

**Hotel de Thorn.** Möller a. Elbing, Fabrikbesitzer. Ziemens a. Schradlau u. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Prinz a. Frankfurt a. M., Hamann a. Plauen, Ufermann a. Stettin, Kerrbeißer a. Detmold, Blanck a. Sagan u. Steiner a. Landau, Kaufleute. Dr. Voigt u. Gemahlin a. Berlin, Stabsarzt. v. Tevenar u. Familie a. Dommachau, Bardzki u. Rigobski a. Posen u. Frau Cremat a. Lissau, Rittergutsbes. Fräul. Lilly a. Dommachau. Frau Hofrichter a. Swinemünde, Rentiere.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

**Statt besonderer Meldung.**

Heute starb mein liebes Söhnchen **Georg** in seinem 5. Lebensjahre an der Diphtheritis. (9759

Danzig, den 24. Mai 1887.

**Therese Schweitzer Wwe.**

---

Gestern Abend starb mein lieber Mann, der Gutsbesitzer

## Joh. Martin Stoppel

nach schweren Leiden, 50 Jahre alt.

**Anna Stoppel**, geb. Liévin.

Bündken bei Saalfeld Ostpreußen, den 25. Mai 18 7. (9761

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 5 Uhr, statt.

---

## Bekanntmachung.

In der **Willich'schen** Zwangsversteigerungssache von Schönberg Bl 1 wird auf Antrag der betreibenden Gläubigerin, das Verfahren auf drei Monate eingestellt.

Der Versteigerungstermin am 11 Juli cr., Vormittags 9¼ Uhr und der Termin zur Verkündung des Zuschlagsurtheils am 13. Juli cr., Mittags 12 Uhr, werden aufgehoben.

Konitz, den 18. Mai 1887.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Beschluß.

In der Buchbinder und Papierhändler **Wilhelm Fabricius'**schen Konkurssache ist der Kaufmann **Carl Schleiff** zu Graudenz als Verwalter des Buchbinder und Papierhändler **Wilhelm Fabricius'**schen Konkurses bestellt.

Graudenz, den 20. Mai 1887.

Königl. Amtsgericht.

gez Richter. (9721

---

## Danzig-Flensburg.

Nach Flensburg ladet hier Dampfer **„Silvia"** am 28. Mai cr. Güter-Anmeldungen nimmt entgegen (9774

**Ferdinand Prowe.**

---

**General-Versammlung**

des

**Gewerkvereins der Reepschläger, Segelmacher und Seiler,**

Eingeschriebene Hülfskasse,

**Freitag, den 27. Mai d. J.,**

Abends 8¼ Uhr,

bei Herrn **Lemke**, Fischmarkt Nr. 49.

Tagesordnung: Statutenänderung u. Geschäftliches **Der Vorstand.**

---

## Ich verreise vom 1. Juni ab auf einige Wochen.

Die Herren Doctoren: **Knapp, Hirschberg**, Schönbaum; **Löpp**, Jungfer werden mich in dieser Zeit vertreten.

**Friedrich Dentler,**

pract. Arzt 2c (9737

Stutthof, den 23. Mai 1887

---

**Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.**

Haupttreffer **40,000** Mark, Kleinster Treffer **30** Mark.

**Loose à 3 Mark**

sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch

**F. A. Schrader**, Haupt-Agentur Hannover, Gr. Packhofstr. 28.

Für Porto und Gewinnliste 30 ₰ anzufügen.

---

Unser kleines

## Coursbüchelchen,

enth. die Lokal Eisenbahn-, Pferdebahn- und Dampfbootfahrpläne nebst Anschluss Marienburg Thorn, Danzig-Warschau und Droschken-Tarif, ist erschienen und a 10 ₰ von den Colporteuren wie bei uns zu haben.

**Die Expedition der Danziger Zeitung.**

---

**Unterricht** in allen feineren Handarbeiten als auch im Spitzenklöppeln und Wäsche-Zuschneiden wird ertheilt von

**H. Dufke,**

gepr. Handarbeitslehrerin. 9768) I. Damm Nr. 4,I.

---

**Braunschweiger**

## Spargel

liefert jedes Quantum (8392

**Ph. Frank,**

Braunschweiger Rohspargel- und Conserven-Export.

---

## Mano-Cigarren

find in großen Partien, 100 St. für 5 Mark, am Lager.

**Carl Hoppenrath,**

Poggenpfuhl 13. (9763

---

## Reddaway's Patent.

Fast unzerreißbare **Kameelhaar-Treibriemen, Baumwoll-Treibriemen** sowie Prima Kernleder-Treibriemen, Maschinenöle, Armaturen, Verpackungen 2c. bei (6539

**Hodam & Ressler, Danzig.**

---

II. Damm Nr. 2, 1 Tr. werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

**M. Kranki.**

---

**Gelegenheitsgedichte** in ernster und heiterer Form, werden angefertigt Baumgartschegaß 34, 3 Tr.

---

## Bitte um Geldbeiträge für die diesjährigen Ferienkolonien und Badefahrten.

Ermuthigt durch die seit 5 Jahren erzielten segensreichen Erfolge beabsichtigen wir, auch in diesem Sommer armen und schwächlichen Kindern die Wohlthat des ländlichen Aufenthalts und des Seebades zu gewähren. Wir bedürfen dazu bedeutender Geldmittel, hoffen aber vertrauensvoll auf die stets bewährte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger und bitten dringend um thatkräftige Unterstützung! Jeder der Unterzeichneten, sowie die Expedition dieser Zeitung ist bereit, Geldspenden dankbar in Empfang zu nehmen.

Das Comité für Ferienkolonien und Badefahrten armer schwächlicher Kinder. (9772

Dr. **Abegg.** E. **Berenz.** Dr. **Carnuth.** Dr. **Cosack.** Dr **Dasse.** **John Gibsone.** **Hinze.** **A. Klein.** **C. und E. Klinsmann.** Dr. **Loch.** **G. Mix.** **L. Orlovius.** Dr. **Panten.** **Perschow.** Dr. **Piwko.** **J. Schellwin.** **Trampe.** Dr **Wallenberg.**

---

## Marienburger Geld-Lotterie.

**Ziehung unwiderruflich 9. 11. Juni 1887.** (97 9

Gesammt-Gewinne **375 000 M.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | à | 90 000 M. | | 50 | à | 600 M. |
| 1 | à | 30 000 „ | | 100 | à | 300 „ |
| 1 | à | 15 000 „ | | 200 | à | 150 „ |
| 2 | à | 6 000 „ | | 1000 | à | 60 „ |
| 5 | à | 3 000 „ | | 1000 | à | 30 „ |
| 12 | à | 1 500 „ | | 1000 | à | 15 „ |

Original-Loose à 3 M., 11 Loose 10 M., ½ Antheil-Loos à 1,50, 11 Halbe 15 M., Porto und Liste 30 ₰ empfiehlt und versendet

Bankgeschäft

**A. Fuhse** Berlin W. Friedrichstr. 79, im Faberhause. Telegr.-Adr Fuhsebank Teleph 76 7.

---

## Hauptgewinn 75,000 Mk. Gesammtgewinne 400,000 Mk.

**Geldgewinne in Baar ohne jeden Abzug**

Zu der am **20., 21., 22. Juni d. J. unabänderlich** stattfindenden Gewinn-Ziehung der letzten

**Ulmer Münsterbau-Lotterie**

sind noch Loose a 3 M. zu haben bei der

**General-Agentur der Münsterbau-Lotterie in Ulm**

**H. Klemm, Gebrüder Schultes**

und deren Verkaufsstellen an allen Orten Deutschlands

Die Gewinnliste erhält Jedermann zugeschickt.

---

**Als Führer**

durch das westpreußisch-pommersche Hochland empfehle ich:

**„Wanderungen durch die sogen. Kassubei u. die Tuchler Haide"**

von **Carl Pernin**, Rechnungsrath und Hauptmann a. D.

Preis elegant in Taschenformat gebunden 2 Mk

Danzig. **A. W. Kafemann.**

---

## Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion**, sowie **gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (6858

**Th. Dinklage, Danzig,** Breitgasse Nr. 119.

---

## Bad Homburg

Wirksame Brunnenkur bei allen **Magen- u. Unterleibsleiden** (Leber, Milz, Gelbsucht, Gicht.) **Mineral-, Sool-, Kiefernadel-, und Moor-Bäder. Inhalationen für Hals- und Brustleidende. Molkenkur.** Heilgymn. Institut (Elektrotherapie, Massage.) Kaltwasser-Heilanstalten. **Luftkurort ersten Ranges für Nervenleidende und Reconvalescenten.** Eleg. Kurhaus mit Park, Vorzügl. Orchester, Theater, Réunions, Illuminationen etc.

---

Wegen Vermiethung des Laden-Lokales

**Langgasse 16**

werden die Restbestände des Handschuhlagers bestehend in

**Glacée, reiner Seide, plattirt Seide, Zwirn**

zu noch bedeutend billigeren Preisen ausverkauft. (9752

---

## Tricot-Taillen,

**größte Auswahl am Platze,**

von den billigsten bis feinsten Genres in nur guten haltbaren Stoffen empfiehlt (9305

**W. J. Hallauer, Langgasse 36.**

---

**Rademanns** knochenbildendes Kinderzwiebackmehl bildet eine leicht verdauliche haltbare und schmackhafte Nahrung für kleine Kinder. Der Zwieback leistet Alles was man von einem künstlichen Nahrungsmittel verlangen kann. Das Nährstoffverhältniß desselben ist dem der Frauenmilch nahezu gleich. Keins der bekannten Kindernährmittel hat einen so hohen Gehalt an knochenbildenden Salzen aufzuweisen, daher wird Rademanns knochenbildendes Kinderzwiebackmehl bez. seiner Wirkung auch von keinem anderen Kindermehl erreicht und hat daneben noch den Vorzug billiger als alle anderen zu sein. In Danzig zu haben bei Apotheker **E. Kornstädt** und **O. Michelsen** und in Schönbaum bei Apotheker **Pohl.** (9738

---

Petershagen 29, an der Promenade **Kefir** neben dem Salvator-Kirchhof.

täglich bereitet auf frisch wachsenden Pilzen, für **Magenkranke, Bleichsüchtige, Reconvalescenten** in Fl. à 20 ₰ Trinkgästen steht der Garten zur Disposition

---




---

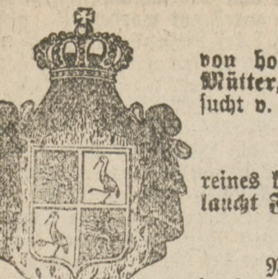
## Größtes Brennholzlager

von

**J. Posanski aus Kielau,**

Lager: Danzig, Olivaer Thor, Pommerscher Güterbahnhof, Kielau und Neustadt empfiehlt zur Saison sämmtl. Brennhölzer in jeder Holzgattung und gekleint zu billigsten Preisen. Waggonladung und Klafterw. (Meter) frei Haus. Bestellungen werden außer auf den Lagerplätzen angenommen in **Danzig, Breitgasse 114 und Kielau.** (9887

---



## Köstritzer Schwarzbier,

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten jeder Art,** ☛ **reines hopfenreiches Malzbier,** untersucht v. pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk. Ferner

## Blume des Elsterthales,

reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von Sr. Durchlaucht **Fürst Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt,** empfiehlt die

(Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz** (Gegründet 1696.)

Niederlage beider Sorten in Danzig bei **B. H. Krause**, Conditorei, Jopengasse 27, in Zoppot Seestraße 48. (9496

**Analysen gratis bei Obigem.**

---

**P. P.**

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, daß wir die bisher von Herren Haaselau & Stobbe verwaltete Generalagentur Herrn

## Oscar Haaselau in Danzig

übertragen haben.

Das Bureau der **General-Agentur** befindet **sich**, wie bisher, **Jopengasse** Nr. 47 in Danzig. (9767

Leipzig, 25. Mai 1887.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

**Lemke.**

---

## 2000 Herrenshlipse,

neueste Facons, guter Stoff alle Sorten, werden

**Langgasse 16**

für die Hälfte des gewöhnlichen Ladenpreises

**ausverkauft.**

---



**Mariazeller Magen-Tropfen,**

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

**Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens,** übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden.

**Preis per Flasche sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfg.**

Cent.-Vers. durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandth. sind b. jed. Fläschch. i. d. Gebrauchsanweis. angegeben.

Schutzmarke.

**Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

---

**Rolläden** aus Stahl u. Holz **Wilh. Tillmanns, Remscheid.** *Ehrendiplom Amsterdam.*

---

**Wild-Handlung:** Beständig gutes Rehwildpret, Poulets, Küken, junge Gänse, Puten, Suppenhühner 2c. Röpergasse 13. (9764

---

Abwaschbare Skat-, Piquet und Whist- sog. Gummi Spielkarten empfiehlt **Carl Bindel, Danzig**

---

## Bäder,

**echte Franzensbader Moor-, kohlensaure Eisen-, römische, Wannen-, Douche- 2c. Bäder**

empfiehlt die (9644

Badeanstalt Vorst. Graben 34.

**Georg Jantzen.**

---

**Für Pappdach-Besitzer.**

**Hiller'**schen Mastic zur Reparatur und Ueberziehen undichter Pappdächer empfiehlt in 1/1, ½, ⅓ Gebinden, sowie **Hiller'**sche Mastic-Dachpappe

**F. Staberow,**

Danzig, (9750

Comtoir: **Poggenpfuhl 75.**

---




---



## Import ostfriesischer tragender Rinder und sprungfähiger ostfries. Zuchtbullen.

**Am Donnerstag, den 2 Juni cr.,** habe ich bei Herrn Gastwirth **Krause** in Praust bei Danzig einen Transport, erster Qualität, ostfriesischer tragender Rinder und vorzüglicher sprungfähiger ostfriesischer Zuchtbullen zum Verkauf. Sämmtliches Vieh aus den bestrenommirten Heerden Ostfrieslands abstammend. Vorherige Anfragen und Bestellungen werden berücksichtigt. (9225

**Wilhelm Stahl,**

Zuchtvieh- und Pferde-Lieferant, Esens, Ostfriesland.

---




---

## Bruteier

von Racegeflügel offerirt zu civilen Preisen der Geflügelpark Neuschottland 10 pr. Langfuhr. (9618

---

## Wegen Pachtaufgabe

beabsichtige ich mein **gesammtes lebendes und todtes Wirthschafts-Inventarium** auf meinem Pachtgute Kl. Jablau bei Pr Stargard am 1. Juni cr per Auction zu verkaufen. Etwaige Unterhändler ersuche ich wegen vorherigen freihändigen Verkaufs sich mit mir in Verbindung zu setzen **Wallenius**, Kl. Jablau

---

Das Mühlengut

## Marusch,

hart an der Chaussee, eine Meile von **Graudenz**, sehr schön gelegen, circa 1350 Morgen groß, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu **verkaufen.** Gebäude und Inventar vollkommen und in bestem Zustande.

Näheres bei

**H. Mehrlein**, Graudenz.

---

## Hotel-Restaurant.

Ein tüchtiger Oberkellner, welcher längere Zeit im In- als auch im Auslande in den ersten Hotels thätig war, sucht zum möglichst baldigen Antritt die selbstständige Leitung eines Hotels oder größeren Restaurants zu übernehmen. Die feinsten Referenzen stehen demselben zur Seite. Franco-Briefe unter Nr. 6523 an **Seyffardt's** Centr.-Annoncen-Bureau, Amsterdam.

---

**Eine braune 8jährige Stute,** ein- auch zweispännig gefahren, welche auch zum Reiten benutzt werden kann, hat zu verkaufen Inspector **Paul Lotzke**, Gr. Schellmühl (9700

---

Ein starker hellbrauner

## Wallach,

7 Jahre, 8 Zoll, steht billig zum Verkauf **H. Goeldel**, Zoppot.

---

**Für** den festen Preis von Thlr. 200 sind zwei starke Arbeits-Pferde (Füchse) zu verkaufen Saspe Nr. 19

**Danziger Superphosphat-Fabrik.** Actien-Gesellschaft in Liquidation.

---

## 15 000 Mark

zu 5 %, auf ein hiesiges großes Geschäftshaus stehend, sehr sichere Hypothek, ist zu cediren. Dieselbe kann ev nach 3 Jahren abgezahlt werden. Adr. u 9758 i. d. Exp. d. Ztg. erb

---

☛ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau in Dresden**, Reitbahnstr. 25. (5726

---

Für unser Tuch- und Manufactur-Waarengeschäft suchen wir

## einen Commis

mit guten Zeugnissen zum sofortigen Eintritt. Persönliche Vorstellung erwünscht. (9641

**H. Ruhm & Schneidemühl,**

Neuteich Westpr.

---

Für 2 Knaben im Alter von 6 u. 4 Jahren und zur Stütze im Haushalt wird ein

## junges Mädchen

von sofort gesucht. Nur junge Mädchen, die schon in Stellung waren, finden Berücksichtigung. (9762

Offerten sind zu richten an **S. Kiewe jr., Graudenz.**

---

**Der** Besitzer eines großen **Trocken-Docks** und **Holz-Schiffsbau-Etablissements** mit Dampfkraft, großen Werkstätten und Areal in einem der größten deutschen Nordseehäfen wünscht solches für Reparaturen von eisernen Schiffen, Maschinen und Kessel, event. **Neubauten zu erweitern und wird für** dieses Fach ein Theilnehmer gesucht, **welcher solches leiten und ein entsprechendes Kapital** einschießen kann. Das Etablissement hat sehr mäßige, jährliche Unkosten und gesicherte Verhältnisse. (9704

Gefl. Offerten werden durch die Annoncen-Expedition von **L. Bestenbostel**, Bremerhaven, erbeten.

---

In allen Städten und größeren Ortschaften werden

## tüchtige Agenten

gegen hohe Provision gesucht vom Pianoforte-Magazin von

**Wilh. Neumann** vorm. C. Gebde Marienwerder, Poststr. 474.

---

Eine mit der Kurz-, Posamentier- und Weißwaarenbranche durchaus vertraute tüchtige

## Verkäuferin

wird bei freier Station und hohem Gehalt zu engagiren gesucht. Offerten mit Photographie erbittet

**Julius Heymann,**

97.8) Landsberg a. W

---

**Ein** tüchtiger und **zuverlässiger Destillateur**, welcher mit der Fabrikation **vollständig** vertraut sein muß, findet bei **guten Zeugnissen per 1. Juli cr.** angenehme Stellung **in der Provinz durch**

**Hermann Matthiessen,** Petershagen 28, II in Danzig.

Abschriften der Zeugnisse sind beizufügen.

---

**Ein verh. Stellmacher,** der sein eigenes Handwerkzeug hat, sowie unverh. Hofmeister, die die Stellmacherei mit überneh., empf. **M. Heldt**, Jopeng. 9.

---

**Ladenmädchen** für Conditoreien u. Confituren-Geschäfte, Mädchen fürs Büffet und Hotel, sow. **Verkäuferinn.** f. alle Branchen für Danzig u. außerh. empfiehlt **M. Heldt**, Jopengasse 9.

---

**Ein** junges Mädchen zur Erlernung der Landwirthschaft kann sich melden bei **M. Heldt**, Jopengasse 9. (9766

---

## Zur selbstst. Führung

eines kleinen Haushalts bei einem einzelnen Herrn, wünscht eine Dame in gesetzten Jahren, welche vorzügliche Zeugnisse besitzt, Stellung v. sogleich oder 1. Juli cr. unter den bescheidensten Ansprüchen.

Gef. Offerten nimmt entgegen Herr **R. Baehrendt** in Marienwerder, Alte Schützenstraße. (9750

---

**Ein** jüng. tüchtiger solider Commis, flotter Expedient, der mit dem Material-, Colonialwaaren-, Getreide-, sowie Destillations-Geschäft betraut, dem beste Referenzen und Zeugnisse zur Seite stehen, sucht v. 1 Juli cr. anderw. Stellung. Gef. Offerten u. 9690 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

**Landwirth**, Mitte 30er, verheirathet, 1 Kind, mit Nebeneinkommen von 3000 M., sucht sogleich oder Johanni Stellung als

## Inspector.

Weniger hohes Gehalt als Selbstständigkeit berücksichtigt.

Spätere Pachtung oder Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten N. N. postl. Sommerau (Westpr.) erbeten. (9702

---

**Ein** in den 30er Jahren steh. Seeschiffer s. sogl. od. 1. Juli Stell. als Lagerist, Spedit. 2c Zeugn. vorh. Caut. k. erfordl. Falls gest. w. Adr. u. 9755 in der Expedition d. Ztg. erb.

---

**Ein** erfahrener **Wirthschafts-Inspector**, Sprache deutsch und polnisch, mit der Buchführung vertraut, sucht Stellung. (9536

Offerten unter Nr. 9636 in der Expedition der Danz. Ztg. erbeten.

---

**Eine** herrschaftl. Wohnung v. 6 gr. Zimm., a. Zubeh., ist in d. Milchkanneng. 13, in d. 1. Etage gel., versetzungshalber v. gl. od. Okt. zu vm., auch ist die Wohn. zum Comtoir und Wohn. paff. Zu bes. von 10—12 und 3—5 Uhr Nm. Sandgrube 33, 2. Et., Eingang Logengang. (9525

---

## Langenmarkt Nr. 10

ist die

## Saal-Etage,

möblirt, von sofort oder später zu vermiethen. (9693

Näheres Gr. Gerbergasse Nr. 3 im Bureau

---

## 30 Mk. Belohnung.

Zwei Brillantsteine mit Schrauben, als Ohrschmuck zu tragen, sind abhanden gekommen. Für die Wiedererlangung sind 30 M. Belohnung bei Herrn Juwelier **Richter** Langgasse, ausgesetzt. (9770

Vor Ankauf wird gewarnt.

---

**Am** letzten Sonntag verunglückten auf See 5 in Neufahrwasser ansässige Arbeiter sämmtlich verheirathet. Das Boot mit dem sie in See gefahren wurde gekentert aufgefunden, wonach es zweifellos ist daß sämmtliche Insassen ertrunken sind. Menschenfreunde werden um Beiträge gebeten um die dringende Noth der hinterbliebenen Wittwen und Waisen zu lindern. Die Expedition der Danz. Ztg. ist bereit Beiträge entgegenzunehmen und in Neufahrwasser sind die Herren Orlovius, Block und Philipp ebenfalls dazu bereit.

---


Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.